Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr)	Ausgabe A Wiesbad. Neueste Nachr.	Ausgabe B mit „Kochbrunnengeister"
	monatl. 0.60 viertelj. 1.80	monatl. 0.80 viertelj. 2.40
Durch die Post bezogen (ohne Bestellg.)	„ 0.70 „ 2.10	„ 0.90 „ 2.70

Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertags.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolasstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister" (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganzinvaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversich.-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister" gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Anzeigenpreise:	Stadtbez. Wiesbaden	Deutschland	Ausland
Die einspaltige Zeile oder deren Raum	Mk. 0.20	Mk. 0.30	Mk. 0.40
Im Reklameteil: Die Zeile	Mk. 1.—	Mk. 1.50	Mk. 1.50

Bei Wiederholung Nachlaß nach Tarif. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Filiale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Filiale II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 138 — Donnerstag, den 15. Juni 1916 — 31. Jahrgang

Wiederaufflammen der irischen Bewegung.

Deutsche Fortschritte vor Verdun. — Kundgebungen gegen die Teuerung in Holland. — Salandras Nachfolger?

Der neue partikularistische Geist.

Wettbewerb im Opferbringen.

Stuttgart, 15. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die Zweite Kammer des Landtages nahm gestern nachmittag ihre Sitzungen wieder auf.

Präsident v. Kraut hieß die Anwesenden willkommen und ging dann auf die Kriegsereignisse ein. Besonderer Dank gebühre unserer Flotte, die den Feind in seinem eigensten Elemente kräftig geschlagen habe. Die Württemberger hätten im Westen wieder einmal ihre Sturmfahnen vorangetragen. Das Haus sendet dem bewährten Führer, den Offizieren und Soldaten des 13. Armeekorps die besten Grüße ins Feld.

Darauf ergriff Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker das Wort. (Die Abgeordneten erhoben sich.)

„Im allerhöchsten Auftrage habe ich wieder die Ehre, Ihnen die wärmsten Grüße Seiner Majestät des Königs zu übermitteln. Seit wir uns getrennt haben, ist dem militärischen Krieg in verstärktem Maße der in London ausgeheckte Wirtschaftskrieg an die Seite getreten. An diesem Kriege hat jedermann teilzunehmen. Wir werden, das darf ich meinerseits vom Standpunkte der Staatsregierung aus gleichfalls aussprechen, siegreich schließen. Wo sich aber Gewinnsucht zeigt, da wird das verachtende Urteil nicht fehlen. Aufrichtigste Anerkennung verdienen die weitesten Kreise der Zivilbevölkerung, die in der Kriegszeit schlichte harte Arbeit auf dem Lande, unablässige Tätigkeit in der Fabrik leisten und tapfer in der Ueberwindung der Schwierigkeiten, die dem Handwerk der Krieg gebracht hat, sind. Die Selbstverwaltung und die Tätigkeit der Gemeindebeamten, der Geistlichen und der Lehrer war ebenso erfolgreich als erhebend. Auch die Frauen und Mädchen beteiligten sich an der Fürsorge für das öffentliche Wohl und an der Lösung der großen Aufgaben der Zeit. Allen, einschließlich jenen sonstigen Zahllosen, die im Stillen in Selbstlosigkeit und größter persönlicher Opferwilligkeit wirken, sei Dank. Sie beweisen, daß

der Ruf des Vaterlandes

in ihre Herzen gedrungen ist. Der Ruf muß, je länger der Krieg dauert — nicht durch unsere Schuld — **zu Hause umso lauter tönen.**

Von der leitenden deutschen Stelle sind kürzlich die Bemerkungen des englischen Ministers des Auswärtigen, Grey, und seiner Genossen über den preußischen Militarismus gebührend zurückgewiesen worden. Aber ein Wort zu den Reden über den preußischen Militarismus ist auch in Süddeutschland den Einzelstaaten gestattet, ja meines Erachtens notwendig. Sir Edward Grey und seine Landsleute haben vor Ypern und an vielen Orten des Westens die Schlagkraft der schwäbischen Soldaten kennen gelernt (Bravo) und wissen, daß wir stolz sind auf den schwäbischen Herzog und Armeeführer dort oben; wir wissen, daß auch Schwaben auf den Kriegsschiffen sind, die den Traum der englischen Vorherrschaft zur See empfindlich gestört haben. **Den Engländern ist unbekannt, wie wir im Süden es dankbar anerkennen, daß der preußische vaterländische Militarismus im Geiste der Befreiungskriege von 1813, 1814 und 1815 uns alle nunmehr in dem Befreiungskrieg gegenüber der Vergewaltigungspolitik der Entente schützt.**

Das deutsche Volk ist in dem Kriege zu einer Gemeinschaft von einer solchen Festigkeit zusammengewachsen, die es in der bisherigen Geschichte nicht gab. (Bravo.) Das ist der partikularistische Geist, der heute noch in den deutschen Stämmen wach ist und der darin besteht, daß jeder Stamm das größte Opfer für das gemeinsame Vaterland in seinem Daseinskampf zu bringen bereit ist. Alle kämpfen für die nationale Zukunft unseres Volkes. Wir vertrauen auf unsere Kraft, in ihr liegt die Garantie für unseren Sieg."

Home Rule für Irland.

Die Maßregel notwendig, um den Krieg zu gewinnen.

London, 15. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die Unionisten von Ulster haben, wie gemeldet, Edward Carson bevollmächtigt, die Verhandlung mit den Homerulern fortzusetzen. Die Resolution betont erstens, daß die Unionisten jede Verantwortung für die Einsetzung einer Homerule-Regierung ablehnen; sie erklären sich jedoch zu Opfern bereit, da das Kabinett die Maßregel für notwendig halte, um das britische Reich zu stärken und den Krieg zu gewinnen. Die Unionisten Ulsters behalten sich vor, allen Einfluß und alle Kraft der Sache der von Homerule ausgeschlossenen Grafschaften zu benutzen, um die Unionisten in den drei abgetrennten Grafschaften Cavan, Monaghan und Donegal vor Ungerechtigkeiten und Bedrückungen von Seiten des irischen Parlamentes und der irischen Regierung zu schützen.

Die Resolution schließt mit der Erklärung, daß, wenn Verhandlungen zu nichts führen sollten, die Unionisten Ulsters sich die volle Freiheit des Handelns bewahren und künftig die Homerule-Politik bekämpfen.

Republikanische Kundgebung in Dublin.

Amsterdam, 15. Juni. (P.-Tel., Zens. Bln.)

Eine riesige Menschenmenge hatte sich am Montag Abend in der Dubliner Kathedrale zur Seelenmesse für Clan Macdermott, einen der hingerichteten Rebellenführer, eingefunden. Bezeichnende Szenen spielten sich nach Schluß des Gottesdienstes vor der Kathedrale ab. Viele der Anwesenden trugen republikanische Fahnen in der Hand. Wiederholt wurden Hochrufe auf die Rebellenführer ausgebracht und republikanische Lieder ertönten. Fast täglich finden inzwischen weitere Kriegsgerichtsverhandlungen statt gegen Mitglieder englischer Truppen. Beispielsweise stand am Montag der Sergeant Flood von den Dubliner Füsilieren unter der Anklage der Ermordung des Leutnants Lucas.

Irischer Märtyrertag in Amerika.

Neuyork, 15. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Funkspruch des Vertreters des Wolffschen Bureaus.

800 Massenversammlungen zum Andenken an die irischen Märtyrer wurden am Samstag in allen Teilen des Landes abgehalten. Die hiesige irische katholische Geistlichkeit bezeichnete den Samstag als irischen Märtyrertag. Etwa 12 000 Iren und Angehörige anderer Nationalitäten nahmen an der Massenversammlung im Madison Square Garden teil, während Tausende sich draußen drängten. Richter Hendricks vom Obersten Gericht führte den Vorsitz.

Die Sprecher griffen England in den stärksten Ausdrücken an. Sie kennzeichneten die Hinrichtungen in Irland als eine in der Geschichte der Zivilisation einzig dastehende Barbarei. Das Kongreßmitglied Fitzgerald warf England seine schlechte Regierung in Irland vor und sagte: Im Namen der Menschlichkeit verlangen wir eine sofortige Aenderung.

Etwa hunderttausend Dollars wurden für die irischen Unterstützungsfonds gezeichnet.

Lebensmittelnot in Holland.

Straßenkundgebung gegen die Teuerung.

Rotterdam, 15. Juni. (Privat-Tel. Zens. Bln.)

In den großen Städten Hollands wächst die Unzufriedenheit gegen die Lebensmittelpolitik des holländischen Landwirtschaftsministers an, der beschuldigt wird, die Bauern reich werden zu lassen, während in den Städten die notwendigsten Lebensbedürfnisse, wie Rindfleisch, Gemüse u. dergl., für die große Masse unerschwinglich sind. Nach einer gegen die Teuerung abgehaltenen Versammlung fanden in Amsterdam in einigen Straßen Kundgebungen statt. Von einem Platze im Freien, wo die Versammlung abgehalten worden war, zog die Menge nach dem Rathause, um dem Bürgermeister eine Eingabe gegen die Teuerung zu übermitteln. Nachdem der Zug schon aufgelöst war, durchströmte die Menge erregt bis in die späten Stunden die Straßen. An mehreren Stellen kam es zu Zusammenstößen zwischen Volksmasse und Polizei. In der Nähe des Rathauses mußte die berittene Polizei wiederholt scharf eingreifen, wobei sie die Menge mit der blanken Waffe auseinandertrieb. Das erregte Volk verbreitete sich dann in der ganzen Stadt und warf mit Pflastersteinen 14 Schaufenster ein.

Haag, 15. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Heute begaben sich mehrere hundert Frauen zum Minister des Innern und dem Bürgermeister, um Adressen wegen der enormen Lebensmittelteuerung zu überreichen.

Der Minister teilte mit, daß die Regierung Maßregeln ergriffen habe, um der Bevölkerung billige Lebensmittel zur Verfügung stellen zu können. Um dem Mangel an Kartoffeln, der durch zu große Ausfuhr entstanden sei, abzuhelfen, habe die Regierung die noch vorhandenen Kartoffelvorräte beschlagnahmt und die Grenzen für die neue Kartoffelernte geschlossen.

Wilsons neue Rede:

„Die Gerechtigkeit über alles."

Neuyork, 15. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus.

In seinen Ansprachen an die Zöglinge der Militärakademie in Westpoint sagte Wilson, daß die Ver. Staaten wenn die Zeit für den Friedensschluß gekommen sei, eine uneigennützige Rolle spielen würden. Unter allem, was die Vereinigten Staaten wünschten, sei nichts, was sie durch einen Krieg erlangen müßten. Wohl aber gebe es vieles, was die Vereinigten Staaten tun müßten. Sie müßten vor allem dafür sorgen, daß ihre Lebensinteressen nicht durch irgend eine andere Nation bedroht werden.

Ueber die Rüstungen sagte Wilson, die Welt werde einsehen lernen, daß Amerika wirklich meint, was es sagt. Wilson erklärte weiter, es habe ihn in der letzten Zeit sehr beunruhigt, daß einige von denen, die die amerikanische Bürgerrechte erworben hätten, wenn dies auch nach seiner Meinung nur eine sehr kleine Zahl sei, den Geist Amerikas nicht in sich aufgenommen hätten und andere Länder dem Lande, dessen Bürger sie geworden seien, vorzögen. Für Menschen, die Amerika nicht über alles stellten, sei in Amerika kein Platz.

Wilson schloß: Wir sind bereit, uns mit den übrigen Völkern der Welt zu vereinigen, um dafür zu sorgen, daß die Gerechtigkeit, an die wir glauben, über alles zur Herrschaft gelangt.

Wahrheit und Dichtung.

Die Berichte der russischen Heeresleitung haben sich bisher nicht des Rufes besonderer Wahrhaftigkeit erfreut; was aber der Petersburger Generalstab in der letzten Woche an Phantasie über angebliche Riesenerfolge geleistet, das übersteigt alle bisherigen Lügenberichte und geht auch über das Maß der Aufnahmefähigkeit selbst neutraler Leser hinaus. Die letzte aus Petersburg datierte Dichtung lautet:

Petersburg, 14. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Amtlicher Bericht vom 13. Juni.

Da die österreichisch-ungarischen und österreichisch-deutschen Truppen sich an vielen Stellen dem Angriff unserer Südarmeen entzogen, konnte die Gefangenenzahl gestern für den Augenblick nur wenig steigen. Die Gesamtsumme beträgt etwa 1700 Offiziere und 114 000 Mannschaften. Die Truppen des Generals Letschitziki brachten, wie festgestellt wurde, seit Anfang der Kämpfe einen General, drei Regimentskommandeure, 754 Offiziere und 37 832 Soldaten als Gefangene ein, erbeuteten 120 Maschinengewehre, 49 Geschütze, 28 Bomben und 11 Minenwerfer. Nordwestlich von Rozuzcse warfen unsere Truppen die Deutschen zurück und gingen näher an den Stochod-Fluß heran. Westlich von Luck besetzten unsere Truppen Tortschin und warfen den Feind weiter zurück. An der Stropafront nördlich von Bobulince wird weiter heftig gekämpft. Das Dorf Zarwanica wurde trotz erbitterter Verteidigung von uns genommen. In mehreren Abschnitten fanden wir Anlagen vor, die der Feind in Eile ausgeworfen hatte, um die bereits vorbereiteten Stellungen auszubauen. Im Abschnitt des Dnjesters und weiter südlich nahmen unsere Truppen nach Ueberschreitung des Flusses auf dem anderen Ufer eine Menge befestigter Punkte, so den Flecken Zaleszczyki. Der Vormarsch wird weiter fortgesetzt. Das Dorf Horodenka nordwestlich von Zaleszczyki ist in unserer Hand. Im Abschnitt des Pruth nähern sich unsere Truppen zwischen Bolan und Hepolokous dem linken Flußufer. Um den Brückenkopf von Czernowitz wird heftig gekämpft. In den geräumten Ortschaften ließ der Feind riesige Mengen Kriegsgerät zurück. Er ließ an der Eisenbahn Dubno-Brody ein ganzes Fernsprechnetz, ebenso große Mengen Patronen, Minenwerfer, Kraftwagen, Schmal-

spurgeleise, dazu sehr viele Wagen und ein Vorratslager zurück. In derselben Gegend bei dem Dorfe Malumilcsy ließ der Feind ein weithin sichtbares Denkmal zur Erinnerung an die österreichischen Siege in Form einer hohen Säule mit dem österreichischen Adler darauf unversehrt zurück. In dem Dorfe Sadagora nördlich Czernowitz erbeuteten wir ein großes Depot mit Pionier- und Schwebebahnmaterial.

*

Aus dem k. und k. Kriegspressequartier wird uns dazu geschrieben:

Diesen Angaben, die durch eine auf das einzelne gerichtete Schreibweise den Eindruck besonderer Wahrhaftigkeit erwecken sollen, ist vor allem entgegenzustellen, daß die Russen naturgemäß über Gefangene und Beute Zahlen von beliebiger Höhe veröffentlichen können, da Beweis und Gegenbeweis unter den augenblicklichen Verhältnissen schlechterdings nicht zu erbringen sind, und daß auch der Zweck ihrer ins maßlose gehenden Uebertreibungen durchsichtig genug ist. Gewiß kann es bei rückgängigen Bewegungen nicht vermieden werden, daß viele verwundete und auch unverwundete Kämpfer in die Hände des Feindes fallen; ist es doch mitunter gerade das Schicksal tapferer und zäh ausharrender Abteilungen, daß ein verhältnismäßig großer Teil der Verluste auf Gefangene entfällt. Aber es braucht nicht erst betont zu werden, daß unsere Gesamtverluste — die blutigen und die an Gefangenen — auch nicht entfernt an jene Zahlen heranreichen, die die Russen allein als Summe der Gefangenen anführen und ebenso sicher ist es, daß die blutigen Verluste des Feindes, der sein Menschenmaterial noch rücksichtsloser opfert als früher und bei dem 40 Glieder tiefe Angriffe nicht zu den Seltenheiten gehören, unsere Gesamtverluste um das Doppelte und Dreifache überragen. Daß einer unserer Generale gefangen genommen worden sei, ist uns ganz neu.

Was die russischen Angaben über die Beute anbelangt, so ist es klar, daß bei der Räumung unserer Stellung nicht alles Material geborgen werden konnte und namentlich ohne Bespannung eingeführte und eingebaute Geschütze älterer Konstruktion preisgegeben werden mußten, doch sind auch in dieser Hinsicht die Angaben des Feindes über alles Maß hoch gegriffen. Wenn schließlich der Feind behauptet, daß er unsere ganze Nordostfront vom Pripjet bis zum Pruth durchbrochen habe, so zeigen unsere amtlichen Berichte vom 12. und 13. Juni durch präzise Ortsangaben, wieviel von dieser Phrase zu halten ist. Es sei dabei gar nicht näher ausgeführt, daß wir Dubne ohne einen Gewehrschuß freigegeben und daß wir bei Kolki und Sokol dem Gegner schwere Schlappen zugefügt haben.

Allein die Nennung der Namen Buczacz, Wieniewczyk, Kozlow, Worebijewka, Nowo Aleksiniec, Sapanow, die Erwähnung von Sokol, Kolki, Czartorysk — von lauter Orten, die in den letzten 9 Monaten relativer Ruhe immer wieder als Punkte unserer Frontlinie angeführt wurden — beweist deutlich genug, daß die durch das Zusammenziehen überlegener Massen an einzelnen Stellen erkämpften russischen Erfolge auf weite Teile unserer Nordostfront ohne Einfluß und Nachteil geblieben sind.

Auch in Paris werden die Berichte nicht geglaubt.

Genf, 15. Juni. (Priv.-Tel., Zenf. Bln.)

In der Pariser Presse ist man nicht geneigt, die überschwenglichen russischen Siegesberichte für ernst zu nehmen. Die Zeitungen erheben warnend ihre Stimmen. Man befürchtet, daß den übetriebenen Hoffnungen, die das Volk sich wegen der vorübergehenden Ueberraschungserfolge der Russen macht, eine gefährliche Enttäuschung und ein neuer Ausbruch der Kriegsmüdigkeit folgen werden. So schreibt ein General:

„Die in ganz Frankreich durch die russischen Siege hervorgerufene Begeisterung geht etwas zu sehr über den zulässigen Ton hinaus. Gewiß, die Erfolge unserer Verbündeten sind unendlich wertvoll. Aber man hat doch zu sehr die Tendenz, die strategische Bedeutung der russischen Erfolge zu übertreiben. Gestern hat der Schauspieldirektor Guitry in seinem Theater dem Publikum Siege angekündigt, die ganz unwahrscheinlich sind, und nichts kann unangenehmer und niederdrückender sein als derartige Uebertreibungen."

Graf Tiszas Rede.

Budapest, 14. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Im Abgeordnetenhaus brachte der Finanzminister Teleski eine Kriegsgewinnsteuer ein, ferner eine Vorlage über eine ergänzende Vermögenssteuer über Vermögen, die mit 50 000 Kronen beginnen soll.

Sodann ergriff Ministerpräsident Graf Tisza das Wort. Er erinnerte an die Offensive gegen Italien, über die er, da sie noch fortdauere, sich nicht in Einzelheiten ergehen wolle, jedoch könne er schon jetzt erklären, daß die Armee unverwelkbare Lorbeeren errungen habe. Er gedachte in Ausdrücken großer Bewunderung des Seesieges der deutschen Verbündeten gegen die englische Flotte. Die gewaltige russische Offensive habe Rußland an zwei Punkten erhebliche Erfolge gebracht. Er würde es für eine Beleidigung der ungarischen Nation betrachten, wollte er das mißliche Ereignis verheimlichen. Jedoch könne er hinzufügen, daß österreichisch-ungarische Truppen in unvergleichlichem Heldenmut, Ausdauer und Siegeszuversicht den Kampf fortsetzen. Der größte Teil der Front sei unverändert fest in den Händen der österreichisch-ungarischen Truppen. Notwendige Maßnahmen zur Abwehr seien getroffen worden, sodaß er die begründete Hoffnung ausdrücken könne, daß die jetzigen unangenehmen Vorfälle bloß vorübergehende Episoden bilden und Oesterreich-Ungarn volles Vertrauen in den endgültigen Sieg hegen könne. (Lebhafter Beifall.)

Englands Verluste am Skagerak.

Kriegsschiffe zum Ersatz zurückbeordert.

Amsterdam, 15. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Nach einer großen Anzahl von einlaufenden Meldungen hat die englische Admiralität die im Atlantischen Ozean befindlichen Kriegsschiffe unverzüglich nach England zurückbeordert. Außerdem haben die in den indischen Gewässern und im Mittelmeer befindlichen Kriegsschiffe Anweisung erhalten, die Hälfte der Besatzungen sofort nach England zurückzuschicken. Diese Maßnahmen werden hier in Zusammenhang gebracht mit den in der Seeschlacht vor dem Skagerrak erlittenen großen Material- und Mannschaftsverlusten der englischen Flotte.

Verlustlisten vom 10. bis 13. Juni.

Rotterdam, 15. Juni. (Eig. Tel., Zenf. Bln.)

Die englischen Verlustlisten vom 10. bis 13. Juni erwähnen 81 Offiziere als gefallen und 230 als verwundet oder vermißt. Außerdem werden 3956 Mann als gefallen, verwundet oder vermißt gemeldet. — Die Admiralität gibt außerdem den Verlust von 500 Unteroffizieren und Mannschaften von 6 Zerstörern bekannt, außerdem von 681 Mann von der „Hampshire".

„Auf ihren Wunsch pensioniert."

London, 15. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die drei Admirale Sir John Everton, Sir Frederic Inglerfield und Sir Arthur Farquhar wurden auf ihren Wunsch pensioniert. Dafür sind vier Vizeadmiräle, Sir Frederic Hamilton, Sir Cecil Burney, Frederic Pelham und Sir Alexander Bethell, zu Admirälen ernannt worden.

Man darf mit Sicherheit ohne weiteres wohl annehmen, daß zwischen der Maßnahme der britischen Admiralität und der Seeschlacht im Skagerrak ein innerer Zusammenhang besteht. Zum mindesten hat der Wunsch nach einer Verjüngung des Offizierskorps der Marine, der durch bestimmte Erfahrungen und Beobachtungen bei dieser Gelegenheit dargelegt worden sei, bestanden. Die Engländer, die den Sieg ihrer Flotte über das deutsche Hochseegeschwader geglaubt haben sollten, werden jedenfalls — wie der Berliner „L.-A." im Anschluß an die Meldung betont — von diesen unerwarteten Folgen einer vielgepriesenen Großtat einigermaßen überrascht sein.

Erneute Deutschenhetze.

London, 15. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Heute wird im Hydepark eine große Demonstration stattfinden, um die Internierung aller in England lebenden Deutschen, einschließlich der Naturalisierten, zu fordern. — Dasselbe forderte ein Geistlicher in Hidland bei einem Trauergottesdienst für Kitchener. Die Frage wird alsbald nach dem Zusammentritt des Parlaments daselbst vorgebracht werden.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen bis östlich von Zillebeke ist ein Teil der neuen Stellungen im Verlaufe des gestrigen Gefechts verloren gegangen.

Rechts der Maas wurden in den Kämpfen am 12. und 13. Juni die westlich und südlich der Thiaumontferme gelegenen feindlichen Stellungen erobert; es sind dabei 793 Franzosen, darunter 27 Offiziere, gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet worden.

Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Maricourt (nördlich der Somme) und in den Argonnen hatten Erfolg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Naroczsees zerstörten Erkundungsabteilungen vorgeschobene feindliche Befestigungsanlagen und brachten 60 gefangene Russen zurück.

Auf der Front nördlich von Baranowitschi ist der Feind zum Angriff übergegangen. Nach heftiger Artillerievorbereitung stürmten dichte Massen siebenmal gegen unsere Linien vor. Die Russen wurden restlos zurückgetrieben; sie hatten sehr schwere Verluste.

Deutsche Flieger führten in den letzten Tagen weitreichende Unternehmungen gegen die Bahnen hinter der russischen Front aus; mehrfach sind Truppenzüge zum Stehen gebracht und Bahnanlagen zerstört worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Schwere französische Opfer vor Verdun.

Rotterdam, 15. Juni. (T.-U., Tel.)

Wie indirekt aus Paris gedrahtet wird, hatte in den letzten Kämpfen vor Verdun die jüngste französische Altersklasse sehr große Verluste. Man hört in Verduner Offiziierskreisen klagen, daß das Verduner Kommando 8000 Rekruten in ihren Stellungen ziellos aufgeopfert habe.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 14. Juni. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowitz wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Sonst südlich des Pripjet bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Nördlich von Baranowitschi stand gestern die Vormacht deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen unter schwerstem russischem Geschützfeuer. Abends griff der Feind die Stellungen an, wurde aber überall restlos geworfen. Zuletzt feuerte die gegnerische Artillerie in die zurückflutenden russischen Massen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Unsere Seeflugzeuge griffen neuerdings den Bahnhof und die militärischen Anlagen in San Giorgio di Nogaro, sowie den Innenhafen von Grado an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte.

Angriff auf ein deutsches Schiff innerhalb schwedischer Gewässer.

Trotz aller russischen Versicherungen beginnt die auf die Befestigung der Alandsinseln gegründete russische Uebermacht im Bottnischen Busen und der nördlichen Ostsee schon jetzt mit rücksichtsloser Härte und frivoler Außerachtlassung der schwedischen Hoheitsrechte sich breitzumachen. Und es treiben nicht nur russische, sondern auch englische Schiffe vom Stützpunkte der Alandsinseln aus ihr Unwesen. Es liegen uns darüber folgende Drahtberichte vor:

Stockholm, 15. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Dem Kapitän Kunstmann des Dampfers „Hollandia" zufolge wurde sein Dampfer am 13. Juni in der Frühe etwa sieben Seemeilen nordnordwestlich Oeregrund-Feuerschiff, also innerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes, von einem Unterseeboot unbekannter Nationalität erfolglos beschossen.

Stockholm, 15. Juni. (Eig. Tel., Zenf. Bln.)

„Aftentidningen" bestätigt die Mitteilung, daß der deutsche Dampfer „Hollandia" auf dem Wege nach Lulea innerhalb der Dreimeilengrenze von einem englischen oder einem russischen Unterseeboot beschossen wurde. Der Kapitän und der Steuermann des Schiffes „Hollandia" behaupten, daß die Schüsse scharf waren, während der Lotse darüber keine Angaben geben konnte, weil er während der Beschießung mit der Manövrierung des Schiffes im Fahrwasser beschäftigt war. Der Dampfer wurde nicht getroffen.

Sollte sich diese Neutralitätsverletzung des schwedischen Seeterritoriums bestätigen, würde die Regierung dagegen protestieren. Inzwischen findet eine genaue Untersuchung der Einzelheiten der Beschießung statt.

Kristiania, 15. Juni. (Eig. Tel., Zenf. Bln.)

In der Nacht zum 14. Juni wurde das deutsche Hilfsschiff „Hermann" in der Norköpingbucht, südöstlich der Stockholmer Schären, von vier russischen Zerstörern angegriffen und nach kurzer Gegenwehr in Brand geschossen. Das Schiff wurde von der Besatzung gesprengt. Der Kommandant und ein großer Teil der Besatzung sind gerettet worden.

Griechenlands Vergewaltigung.

Demobilisation auch der Flotte.

Genf, 15. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Nach Blättermeldungen aus Athen hat der König einen zweiten Erlaß unterzeichnet, in welchem die allgemeine Demobilisation der Flotte angeordnet wird.

Drohende Hungersnot infolge Blockade.

Genf, 14. Juni. (Privat-Tel. Zenf. Bln.)

Die griechische Regierung ließ durch ihre Gesandten in London und Paris wegen der über die griechischen Häfen verhängten Blockade anfragen.

Nach dem „Echo de Paris" wird die Blockade solange aufrecht erhalten, bis Griechenland die Ententeforderungen auf gänzliche Demobilisierung und Entlassung der entente-feindlichen Beamten erfüllt.

In Saloniki, Kawalla und Umgebung tritt bereits Mangel an Nahrungsmitteln ein. Die Bevölkerung von Epirus ist von Hungersnot bedroht.

Kundgebungen gegen Veniselos in Athen.

Amsterdam, 15. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Aus Athen wird der Londoner „Times" gemeldet, daß es dort nach einem militärischen Fest zu Demonstrationen gegen Veniselos gekommen ist. Die Manifestanten zogen nach den Redaktionen der veniselistischen Blätter und zertrümmerten alle Fensterscheiben. Dann begaben sie sich vor die Wohnung von Veniselos, wo es zu lärmenden Kundgebungen kam.

Amtlicher bulgarischer Bericht.

Sofia, 14. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Generalstabsbericht: Am 10. Juni näherten sich sechs feindliche Schiffe der Mestamündung. Gegen 12 Uhr eröffneten die Schiffe das Feuer gegen die Küste von der Mündung des Flusses bis Kale Burnu. Das Feuer war besonders auf die Dörfer und Gehöfte am Ufer und auf unabgeerntete Felder gerichtet. Um 1 Uhr nachmittags griffen vier unserer Flugzeuge die Schiffe mit Bomben an und zwangen sie, sich in voller Geschwindigkeit in der Richtung auf Thasos zu entfernen. Unsere Luftfahrzeuge wurden heftig aber wirkungslos von der feindlichen Artillerie und Maschinengewehren beschossen; sie kehrten jedoch wohlbehalten zurück. Die Beschießung der Küste verursachte keine Verluste.

An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Die Scheveninger Badeverwaltung gegen das Hetzblatt „Telegraaf."

Die Badeverwaltung Scheveningens, des von Deutschen, Oesterreichern und Ungarn in den Friedensjahren stets so zahlreich besuchten holländischen Nordseebades, hat in sehr richtiger Erkenntnis der Pflichten einer wahren Neutralität einem Vertreter des so unerhört deutschfeindlichen Amsterdamer „Telegraaf" die von demselben erbetene Freikarte für die bevorstehende Saison mit dem Bemerken verweigert, daß sie in keinerlei Beziehungen zu dieser Zeitung zu treten wünsche.

„Wir haben vergessen", so schreibt der „Telegraaf" darauf in einer „Das deutsche Seebad Scheveningen" überschriebenen Notiz, „daß diese Bädergesellschaft eine deutsche ist", und schließt mit der hämischen Frage: „Wann werden wir das erste Feuerwerk auf der Seebrücke sehen zur Feier des großen Siegs am Skagerrak?"

Dem klugen und sehr korrekten Verfahren der durchaus holländischen Badeverwaltung zollen wir volle Anerkennung und fügen hinzu, daß Scheveningen sich hier zu Lande keine bessere Empfehlung hätte wünschen können als den Zorn des „Telegraaf".

Aus der Stadt.

Anmeldung von Kaffee-, Tee- und Kakao-Vorräten.

Auf Grund der Verordnungen des Bundesrats über Kaffee, Tee und Kakao vom 11. November 1915 und 1. April 1916 wird bestimmt:

Wer Rohkakao, auch gebrannt, oder geröstet, Kakaomasse, Kakaobutter, Kakaopreßkuchen, Kakaoschrot, Kakaopulver, auch in Mischungen mit anderen Erzeugnissen (z. B. Haferkakao, Bananenkakao, Nährkakao aller Art usw.), Schokoladenmasse (auch Ueberzugsmasse), Schokolade aller Art mit Beginn des 13. Juni 1916 für eigene oder fremde Rechnung in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen, getrennt nach Art und Eigentümern, unter Bezeichnung der Eigentümer und des Lagerungsortes der Kriegs-Kakaogesellschaft m. b. H. in Hamburg 1, Mönckebergstraße 31, bis zum 18. Juni 1916 durch eingeschriebenen Brief anzuzeigen. Qualitätsunterschiede sind nicht zu berücksichtigen. Alle Mengen derselben Warengattung sind zusammenzufassen und in einer Ziffer anzugeben. Anzeigen über Mengen, die sich mit Beginn des 13. Juni 1916 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach Empfang zu erstatten. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung stehen; oder insgesamt weniger als 25 Kilogramm von jeder der angegebenen Warengattungen betragen.

Die vorstehenden bezeichneten Waren dürfen nur von den Fabriken der deutschen Kakao- und Schokoladenindustrie oder von Firmen oder Personen, soweit sie von der Kriegs-Kakaogesellschaft m. b. H. in Hamburg dazu ermächtigt worden sind, oder von Kleinhändlern abgesetzt werden. Von dem Verkäufer ist über alle Verkäufe nach Menge und Verkaufspreis genau Buch zu führen; die Unterlagen darüber sind der Kriegs-Kakaogesellschaft m. b. H. in Hamburg auf Verlangen vorzulegen. Der Reichskanzler kann Ausnahmen zulassen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

St. Veit, der 15. Juni, macht zwei anderen Tagen Konkurrenz: dem 21. und dem 24. Juni, dem längsten Tage und dem Tage Johannes des Täufers. In Böhmen, im Bambergischen, im Bayrischen Wald und in einigen katholischen Gebieten der Schweiz gilt St. Veit als der längste Tag, und er wird infolgedessen als solcher gebührend gefeiert. Aber auch an anderen Orten, wo man besser über seine kalendarische Bedeutung unterrichtet ist, scheint St. Veit zum mindesten zu tüchtigem Zechen zu verlocken. Berühmt sind in dieser Hinsicht namentlich die St. Veitsmärkte, wie zum Beispiel die von Corvey, Belun im Kreise Neuhaus a. Oste oder von Elten am Niederrhein. Hier dauerte der Markt dreizehn Tage. Ein klevischer Kommissar mußte früher das St. Veits-Gericht abhalten. Bei dem anschließenden Gelage spielte ein Häuselbecher, der von jedem Neuling geleert werden mußte, eine große Rolle. In der Mark wurde St. Veit noch vor kurzem wie der Johannistag gefeiert. Auch in Schwaben und Bayern werden zu St. Veit die ersten Sonnwendfeuer angesteckt. Ein eigenartiger Brauch bestand früher im Riesengebirge. Dort brachten die Landleute dem Tagesheiligen an den „sieben Quellen" unter dem Schneeberg Hähne und Hennen zum Opfer dar. Die Hähne wurden im Walde freigelassen, die Hennen in einem Teich oder Moor ertränkt.

Kalte Junitage 1916 und 1871. Aus der Umgebung wird geschrieben: An den Pfingsttagen sowohl wie in den letzten beiden Tagen waren die Höchst- und Durchschnittstemperaturen niedriger als an manchen Tagen des vorigen Dezembers. Man muß bis auf 1871 zurückgehen, um einen ähnlich kalten Juni zu finden. Hoffentlich bleibt es nicht bei der einzigen Aehnlichkeit, sondern wird das Jahr 1916 gleich jenem ein für uns günstiges Friedensjahr. Uebrigens folgte damals im Juli und August herrliches Sommerwetter, was sich, wenn die Behauptung, daß das Wetter den Sonnenfleckenperioden analog verläuft, richtig wäre, in diesem Jahre wiederholen müßte.

Dienstjubiläum. Der Hausmeister des Kurhauses Eugen Meyer begeht heute sein 25jähriges Jubiläum als städtischer Beamter. Meyer ist bekannt von seiner früheren Tätigkeit als Aufseher auf den Tennisplätzen, wo er auch Unterricht im Tennisspiel erteilte. Er hat es verstanden, während seiner Tätigkeit die Achtung und Sympathie des Publikums im weitesten Maße zu erwerben.

Fünfundzwanzig Dienstjahre bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Der Kassierer und Rechnungsführer bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse A. Kilian begeht heute sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum. Er ist am 15. Juni 1891 in die Dienste der Kasse eingetreten, und hat damit einen Wechsel vom Handwerker zum Bureaubeamten vollzogen, was seine Verdienste um die Kasse nur noch zu erhöhen vermag. Nach sechsjähriger Tätigkeit schenkte man ihm das Vertrauen, ihm für eine längere Reihe von Jahren das Doppelamt des Kassierers und Rechnungsführers zu übertragen, welche beide Aemter wegen des gewaltigen Anwachsens der Kassengeschäfte getrennt worden sind. In Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit war eine kleine Feier geplant, deren er sich aber bei seiner bekannten Bescheidenheit durch Abwesenheit entzog. Zur Erinnerung wurde ihm ein Ehrendiplom sowie ein angemessener Geldbetrag gestiftet, ferner wurde ihm von seinen Beamtenkollegen eine Standuhr überreicht. Beide Andenken sind von den Wünschen begleitet, daß er noch lange Jahre gesund und tatkräftig seines Amtes walten möge.

Verstöße gegen die Eisenbahnverkehrsordnung. Von amtlicher Stelle wird uns mitgeteilt: In letzter Zeit sind uns mehrfach Beschwerden von Reisenden über das Rauchen in den Nichtraucherabteilen und in den Seitengängen der D-Züge zugegangen. Das Verbot wird nicht nur von Soldaten, sondern auch häufig von anderen Reisenden übertreten, ohne daß sie sich anscheinend bewußt sind, daß sie gegen die allgemeinen Anordnungen der Bahnverwaltung verstoßen und sich damit strafbar machen. Ferner sind z. Zt. viele Reisende der Ansicht, daß bei Platzmangel in den Zügen, Männer auch die in Frauenabteile ausnahmsweise untergebracht werden dürfen. Dies darf jedoch nach wie vor unter keinen Umständen stattfinden. Das Personal ist erneut angewiesen worden, Reisende, die gegen die einschlägigen Bestimmungen verstoßen, unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Militärzensur von Feldpostbriefen. Uns wird geschrieben: Soldaten hatten sich in großer Anzahl aus dem Felde an den Reichstagsabgeordneten Felix Marquart in Sachen der Militärzensur von Feldpostbriefen gewandt. Sie betonten ausdrücklich, daß auch nach ihrer Ansicht die Militärzensur im Felde notwendig sei, um die Geheimhaltung militärischer Unternehmungen zu sichern, sprechen aber den Wunsch aus, daß nicht der unmittelbare Vorgesetzte die Briefzensur vornehmen soll, weil dann die Soldaten nicht in voller Unbefangenheit ihre Familien- und Geschäftsverhältnisse erörtern könnten. Es gereicht uns zu besonderer Freude, mitzuteilen, daß eine bezügliche Eingabe des Reichstagsabgeordneten Marquart an den Großen Generalstab Erfolg gehabt hat. Der Generalstab des Feldheeres schreibt: „Ich beehre mich, Euer Hochwohlgeboren für die darin zum Ausdruck gebrachte Gesinnung verbindlichst zu danken und gleichzeitig erklären zu dürfen, warum die Beantwortung erst jetzt erfolgt. Die Frage der Zensur von Soldatenbriefen bildete bereits Gegenstand der Erwägung, als Euer Hochwohlgeboren Schreiben eintraf. Nachdem die Erwägungen im Sinne der von Ihnen gegebenen Anregungen stattfinden, kann ich nunmehr mitteilen, daß auch die endgültige Regelung der Angelegenheit im Sinne Ihres Schreibens erfolgt ist."

Die Viehverteilung im Regierungsbezirk Wiesbaden. In der Woche vom 4. bis 10. Juni hatte die Frankfurter Viehabnahmestelle zur Verteilung im Bezirk 436 Rinder, einschließlich 24 aus Dänemark, 1505 Kälber, 145 Schafe und 999 Schweine zur Verfügung. Davon wurden verladen behufs Verteilung im Regierungsbezirk: 190 Rinder, 259 Kälber, 30 Schafe und 232 Schweine. In Frankfurt wurden geschlachtet: 246 Rinder, 1246 Kälber, 115 Schafe und 767 Schweine. In den Kreisen Wiesbaden-Stadt und -Land gelangten außerdem zur Verteilung: 45 Rinder, 150 Kälber, 30 Schafe und 85 Schweine.

Wie fällt die Obsternte aus? Aus dem Rhein-Main-Gebiet wird uns berichtet, daß nach dem Urteil Sachverständiger die Obsternte nach den bisherigen Aussichten folgendes Ergebnis verspricht: Zwetschen gut bis sehr gut, Pflaumen gut bis sehr gut, Aepfel mittel, Birnen gering.

Zur Nachahmung empfohlen. Seitdem das frische Obst auf den Markt kommt, kann man sofort wieder die Beobachtung machen, daß die Händler infolge des rasenden Obsteinkaufens der Konservenfabriken die Preise wieder zu fabelhaften Phantasiepreisen in die Höhe schrauben. Diesen Preistreibereien auf dem Obstmarkt ist nun endlich als erster Bundesstaat Baden durch Festsetzung folgender Höchstpreise entgegengetreten. Diese gelten wie folgt: Für 1 Pfd. Erdbeeren 35 Pfg., 1 Pfd. Marmelade-Erdbeeren 20 Pfg., 1 Pfd. Süßkirschen 18 Pfg., 1 Pfd. Sauerkirschen 25 Pfg., 1 Pfd. Johannisbeeren 15 Pfg., 1 Pfd. reife Stachelbeeren 15 Pfg. und 1 Pfd. Himbeeren 32 Pfg. Beim Weiterverkauf an den Verbraucher durch den Handel dürfen höchstens folgende Preise beansprucht und bezahlt werden: 1 Pfd. Erdbeeren 45 Pfg., 1 Pfd. Marmelade-Erdbeeren 28 Pfg., 1 Pfd. Süßkirschen 25 Pfg., 1 Pfd. Sauerkirschen 32 Pfg., 1 Pfd. Johannisbeeren 20 Pfg., 1 Pfd. reife Stachelbeeren 20 Pfg. und 1 Pfd. Himbeeren 40 Pfg. Verkauft der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher frei dessen Haus oder auf dem Markt, so darf er die Verbraucherpreise beanspruchen. Das sind wenigstens noch Preise, die man sich gefallen lassen kann, und die nur den Fehler haben, daß sie nicht für ganz Deutschland gelten. Aber man wird auch hier wieder die traurige Erfahrung machen müssen, daß in dem Augenblick, da Höchstpreise festgesetzt sind, kein Obst mehr zu haben sein wird, weil der Eigennutz einträglicher ist, als die Rücksichtnahme auf den Notstand der Verbraucher.

Das erste Dampfboot auf dem Rhein. An Pfingsten waren es hundert Jahre, seit das erste Dampfboot auf dem Rheine erschienen ist. Das Boot — ein englisches — fuhr auf dem Rheine in vier Tagen von Rotterdam bis Köln und kam auch noch eine Strecke weiter aufwärts, gab jedoch dann die Fahrt auf, angeblich aus technischen Gründen, weil das Boot die starke Strömung im Gebirge bei St. Goar nicht bewältigen konnte, wahrscheinlich aber, weil ein Monopol, das die englische Gesellschaft für die Dampfschiffahrt auf dem Rhein haben wollte, von der preußischen Regierung entschieden abgelehnt wurde. Die Rheinschiffer hatten für die Dampfboote nichts übrig und legten diesen alle Schwierigkeiten in den Weg. In Bingen war die Dampfschiffahrt auf dem Rhein ein Hauptgrund der Schiffer bei der Beteiligung an den revolutionären Vorgängen der vierziger Jahre. Erst im Jahre 1824 fuhr übrigens wieder ein Dampfer auf dem Rhein, „der Seeländer", dem die großen Schiffahrtsgesellschaften sich anschlossen.

Erzherzog Friedrich von Oesterreich und seine Beziehungen zu Nassau. Aus Weilburg wird uns geschrieben: Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, daß der jetzige Höchstkommandierende der österreichisch-ungarischen Armeen, Erzherzog Friedrich, ein Enkel des Erzherzogs Karl von Oesterreich und seiner Gemahlin, der Prinzessin Henriette von Nassau ist. Die letztere war eine Tochter des Fürsten Friedrich Wilhelm von Nassau und in Weilburg geboren. Erzherzog Karl von Oesterreich, der Sieger von Aspern, dere in den Revolutionskriegen wiederholt mit seinem Heer über den Westerwald und durch Nassau gekommen war, hatte im Juni 1796 eine siegreiche Schlacht bei Wetzlar über die französische Maas- und Sambre-Armee unter Jourdan. An der Straße von Wetzlar nach Kloster Altenberg wurde dem Sieger von der dankbaren Stadt Wetzlar ein Gedenkstein (Obelisk) auf einer etwa zweihundert Meter von der Straße entfernten, tannenbestandenen Anhöhe errichtet, von wo er damals die Schlacht leitete. — Erzherzog Karl hatte seiner Gemahlin Henriette, die an Heimweh litt, bei Wien ein Schloß erbauen lassen, das genau dem Weilburger Schloß nachgebildet war. Aber trotz alledem soll die Erzherzogin doch an Heimweh gestorben sein. Vor einigen Jahren wurde ihre Leiche von Wien in der herzoglichen Gruft der Schloßkirche zu Weilburg beigesetzt. Demnach ruhen die irdischen Ueberreste der Großmutter des Höchstkommandierenden der österreichisch-ungarischen Armeen in der nassauischen Ahnengruft.

Durch Not und Gefahr.

Roman aus der Gegenwart von Otto Elster.

10) (Nachdruck verboten.)

Sollte der das Schatz von Anna sein? — Vorwärts, Balkmann! Diesem Rätsel müssen wir auf die Spur kommen!"

Und entschlossen, die Büchse schußbereit im Arm, drang er mit dem Hunde in das Dickicht ein.

Annuschka war weiter gelaufen, bis ihr der Atem ausging. Aufatmend stand sie still, die Hand auf das pochende Herz gepreßt. Wenn der Hegemeister den Nikolai entdeckte, dann war dieser verloren, und ihre Zukunftshoffnungen auf einen schönen Hof in ihrer russischen Heimat verflatterten in nichts. Die Tränen traten ihr in die grauen Augen. Arme Annuschka — armer Nikolai! Wenn sich die bösen Deutschen wieder einfangen dann sperren sie dich in das Gefängnis, oder sie erschießen dich wohl gar, wie sie es neulich mit einem Kosaken gemacht haben. Der sollte allerdings auch gemordet und geplündert haben! Aber war das nicht im Kriege geschehen, und mordeten und plünderten die Deutschen nicht ebenfalls? Stanislaus, der polnische Arbeiter, hatte es ihr ja erzählt.

Ah, wie sie jetzt die Deutschen haßte! Und den Hegemeister vor allem! Wenn er ihren Nikolai totschoß, dann würde sie ihm das Haus über dem Kopf anzünden — ja, das würde sie tun.

Mit finsterer Entschlossenheit auf dem sonnenverbrannten Gesicht ging sie weiter.

Plötzlich fuhr sie erschreckt zusammen.

War da nicht ein Schuß im Walde gefallen? Es war ihr, als käme der Schall aus der Gegend des Teufelsgrundes.

Sie stand still und lauschte. Aengstlich pochte ihr Herz. Kreidebleich war ihr Gesicht geworden. Sie zitterte an allen Gliedern.

Dann lief sie, so rasch sie konnte, den Weg entlang, der nach dem Forsthaus führte.

*

Unweit der Kreisstadt auf einer öden Heidefläche lag das Gefangenenlager, das einige Tausend russischer und französischer Gefangener beherbergte. Auch einige Engländer und Belgier befanden sich darunter, doch waren die Nationalitäten voneinander getrennt, da sie sich nicht gut vertrugen.

An der einen Stelle war das Lager durch einen Kiefernwald begrenzt, während die andern Seiten einen freien und weiten Blick über die Felder und Wiesen gestatteten, während im Hintergrunde die Dächer und Türme der Stadt aus den Obstgärten hervorragten.

Im Schatten des Kiefernwaldes war die Baracke für die Kommandantur errichtet; hier wohnte der Kommandant, ein alter Landwehrmajor mit einigen Leutnants; hier befand sich auch die Schreibstube, der ein Feldwebel vorstand. Um diese Offiziersbaracke, die auch ein gemeinsames Eßzimmer für die Herren enthielt, war ein kleiner, jetzt allerdings noch recht kümmerlicher Garten angelegt.

Wie diese Baracke, so waren auch die Wohnungen für die Bewachungsmannschaften, die aus älteren Landsturmleuten bestanden, und die der Gefangenen hergerichtet. Um das Lager der Gefangenen zog sich allerdings ein doppelter Stacheldrahtzaun, der jedes Entweichen unmöglich machte. An den beiden Eingangstoren standen Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr; ebenso patrouillierten Posten innerhalb des Lagers an den Drahtzäunen entlang.

Mit Ausnahme der Freiheit ging den Gefangenen nichts ab. In einer großen Kantine wurde ihnen ein schmackhaftes Essen bereitet. Sie hatten ihr reichliches Lager und innerhalb des Lagers reichliche Bewegungsfreiheit. Vor allem aber litten sie nicht unter Langeweile, denn ein großer Teil von ihnen wurde bei dem Bau einer großen Pulverfabrik, die in der Nähe errichtet wurde, beschäftigt, ein anderer Teil zu land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten verwendet.

Frühmorgens marschierten sie unter Bewachung der Landsturmleute zur Arbeit. Abends um 6 Uhr kehrten sie in das Lager zurück, wo ihrer ein gesundes, kräftiges Abendessen wartete. Viele, namentlich die russischen Gefangenen, hatten noch nie in ihrem Leben so gut gelebt wie in dieser Zeit ihrer Gefangenschaft. Und doch waren einige Fluchtversuche, die freilich alle bis auf einen Fall vereitelt worden waren, vorgekommen.

Major Hartmann, der Kommandant des Lagers, im Zivilleben Oberamtmann und Domänenpächter, saß in der Schreibstube und unterzeichnete einige Schriftstücke, die ihm der Adjutant, Leutnant der Reserve Münzer, vorlegte, den Inhalt mit kurzen Worten erklärend.

Nachdem diese Arbeit beendet war, lehnte sich der Major und Oberamtmann seufzend in den Schreibstuhl zurück und strich sich über den ergrauten, buschigen Schnurrbart.

„Ein verdammt schweres Stück diese Büroarbeit für einen alten Landwirt, wie ich es bin," sagte er.

„Ja, es gibt hier viel Schreibwerk," meinte der Adjutant lächelnd, während er die Papiere ordnete.

„Ach Sie — Sie sind's ja gewohnt, als Assessor beim Amtsgericht," entgegnete der Major. „Aber unsereins ist aus der Uebung gekommen."

„Herr Major brauchen ja nur den Namen zu unterschreiben."

„Das genügt gerade, um einem die Laune zu verderben. Bei Gott, ich hätte viel lieber ein mobiles Landsturmbataillon übernommen. Diese Schreibereien sind mir gräßlich. Ist denn der Bericht über den letzten Fluchtversuch der drei Halunken abgegangen?"

„Jawohl, Herr Major."

„Und über den Kerl, den Nikolai Praspinski, hat man noch keine Nachricht?"

„Nein, Herr Major."

„Wo der Kerl wohl stecken mag? Ueber die Grenze kann er doch nicht gekommen sein."

„Unsere Gendarmen werden ihn schon finden, Herr Major."

„Ich pfeife auf die Gendarmen. Der Kerl muß irgendwelche Helfershelfer haben, sonst könnte er sich nicht so gut verbergen. — Na, was wollen Sie?"

Die Frage galt einer Ordonnanz, die in das Zimmer getreten war.

„Melde gehorsamst," sagte der Gefreite, „daß der Hegemeister Brandes vom Forsthaus Wattenberg Herrn Major zu sprechen wünscht."

„Was? Mein alter Jagdfreund Brandes?" fragte der Major erkannt, indem er seine schwerfällige Gestalt aus dem Schreibstuhl erhob. „Herein mit ihm!"

Der Gefreite machte kurz kehrt, und nach wenigen Minuten trat Brandes in das Zimmer.

Der Major streckte ihm die Hand entgegen.

„Mein lieber Brandes, freut mich, Sie zu sehen. Haben wohl wieder einen feisten Rehbock für mich ausgespürt? Aber ich bin ja hier an den verdammten Schreibtisch festgebannt."

Die beiden Männer, die oft auf der Jagd zusammengetroffen waren, schüttelten sich die Hände.

„Diesmal handelt es sich um keinen Rehbock, Herr Major," sagte Brandes lächelnd, „sondern um einen entflohenen Russen, den ich wieder eingefangen habe . . . ."

„Ei der Teufel! Doch nicht um unsern Nikolai Praspinski?"

„Ich glaube, so heißt der Mann, Herr Major."

„Donnerwetter! Das wäre ja famos! Lieber Münzer, warten Sie noch mit dem Abschicken des Berichts über die Flüchtlinge."

„Zu Befehl, Herr Major."

„Wo haben Sie denn den Kerl, Brandes?"

„Er liegt im Forsthaus, Herr Major. Ich habe ihm einen Rehposten in die Beine jagen müssen, da er auf meinen Anruf nicht stand, sondern entfliehen wollte. Er hatte sich im Teufelsgrund verborgen, aber unser Schweißhund hat ihn aufgespürt. Jetzt liegt er bei mir auf dem Bett, und Anna, unsere polnische Magd, pflegt ihn. Die hat ihn auch unterstützt, Herr Major. Das Mädchen ist ganz vernarrt in den Burschen."

„Na, die werden wir auch schon kriegen!" knurrte der Major.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Zusammenstoß zwischen der Elektrischen Straßenbahn und einer Zweispännerdroschke ereignete sich gestern Nachmittag um 4 Uhr in der Friedensstraße fast an derselben Stelle, wo am letzten Silvestertag sich ein ähnlicher Unfall ereignete. Anscheinend ist dort die Fahrbahn zwischen Bordstein und Schienengleis zu schmal. Der Motorwagen fuhr von hinten in die Droschke hinein, und zwar mit solcher Kraft, daß an der Droschke ein Rad zertrümmert wurde, der Kutscher vom Bock flog und ein Pferd stürzte und sich dabei so schwer verletzte, daß es später von der Feuerwehr mittels Wagen nach dem Stall geschafft werden mußte. Der in der Droschke sitzende Geistliche, der sich zu einer Beerdigung begeben wollte, kam mit dem Schrecken davon.

Gestohlen wurde in den letzten zehn Tagen aus einer Villa in der Alwinenstraße ein wertvoller, fast neuer Gartenschlauch aus Gummi. Er war etwa zehn Meter lang, von grauer Farbe und hatte ein messingenes Mundstück. Die Polizei warnt vor Ankauf und bittet um Mitteilungen zur Ermittlung des Diebes auf Zimmer 5 der Polizeidirektion.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 1008 und 1009, enthalten die preußischen Verlustlisten Nr. 552 und 553, die bayrische Verlustliste Nr. 272, die sächsische Verlustliste Nr. 289 und die württembergische Verlustliste Nr. 398. Die preußische Verlustliste Nr. 552 enthält u. a. das Füsilierregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 81, 87, 116 und 117, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 81, 87, 88, 224 und 253, die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 80, 81, 116 und 118, das Dragonerregiment Nr. 6 und das Pionierregiment Nr. 25. — Die preußische Verlustliste Nr. 553 enthält u. a. das Füsilierregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 81, 87, 88 und 116, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80 und 81, die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 80 und 87, das Feldartillerieregiment Nr. 27, das Reserve-Feldartillerieregiment Nr. 25, das zweite Bataillon des Pionierregiments Nr. 21, das Eisenbahnregiment Nr. 3, die Train-Ersatzabteilung Nr. 2 und die Sanitätskompagnie Nr. 2 des 18. Armeekorps.

Kriegs-Erinnerungen

15. Juni 1915.

Bei La Bassee. — Flieger über Karlsruhe. — Fortschritte im Osten. — Italienische Mißerfolge.

Einen starken Angriff machten englische Divisionen bei La Bassee, der aber von den tapferen westfälischen Regimentern und der Garde in erbitterten Nahkämpfen abgewiesen wurde. Auch bei Ypern, nördlich von Hooge, wurde gekämpft, wobei die Engländer einen kleinen Augenblickserfolg hatten. Die Franzosen versuchten einen Durchbruch in den Tälern der Fecht und Lauch, kamen jedoch nicht weit. Reims wurde bombardiert. Eine französische Fliegerkolonne von 28 Fahrzeugen warf über Karlsruhe fast 300 Bomben, durch welche 17 Menschen getötet oder verwundet und mancherlei Schäden angerichtet wurden. Dieser Angriff auf die offene Stadt erregte allgemeine Entrüstung. — Im Osten wurde die Stadt Oleszyce, an der russisch-galizischen Grenze gelegen, von General von Eummich gestürmt und nördlich von Sieniawa wurde die russische Armee von den Verbündeten weiter verfolgt. Die krampfhaften Anstrengungen der russischen Befehlshaber, die Fliehenden noch auf galizischem Boden zum Stehen zu bringen, waren vergeblich. Die Armeen Mackensen, Böhm-Ermolli und Pflanzer arbeiteten Schulter an Schulter und trieben die Russen trotz ihres immer wieder einsetzenden Widerstandes kraftvoll vor sich her. In den letzten 5 Tagen wurden 40 000 Gefangene gemacht und in der Zeit vom 2. Mai bis 15. Juni betrug die Anzahl der Gefangenen im Osten 444 000 Mann, der erbeuteten Geschütze 330 und der Maschinengewehre 871. Die Gesamtzahl der gefangenen Russen in Deutschland und Oesterreich bis zum 15. Juni belief sich auf 1 278 000 Mann. — An der Dardanellenfront beschossen türkische Batterien mit Erfolg feindliche Transportschiffe, auch wurde ein großes Panzerschiff zum Sinken gebracht. — Im Kriegsgebiet in Kärnten suchten die Italiener immer wieder die festen Stellungen der Oesterreicher zu nehmen, jedoch vergeblich, ebenso wie die Angriffe an verschiedenen Stellen in Tirol. Die Isonzoschlacht flaute nun ab, wieder erlitten die Italiener bei Plava schwere Verluste.

Hessen-Nassau und Umgegend.

r. **Görsroth,** 15. Juni. Silberne Hochzeit. Heute feiern die Eheleute Friedrich Frankenbach II. und Frau, Auguste geb. Volkmar hier, ihr silbernes Hochzeitsfest.

Heldentaten unserer Feldgrauen.

Ein vorbildlicher Patrouillenführer. Im Sommer 1915 erhielt der Vizefeldwebel Thalheimer von der 9. Kompagnie Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 121 (aus Lehrensteinsfeld, O. A. Weinsberg) den Auftrag, einen vorgeschobenen feindlichen Horchposten auszuheben. Zur Ausführung hatten sich zwei Gruppen Freiwillige und zwei Pioniere gemeldet. Vorsichtig schlich Thalheimer mit seinen Leuten bis an einen Hohlweg, der sich vor der feindlichen Stellung hinzog, und verteilte seine Leute rund um das Erdwerk des Gegners. Mit einem Gefreiten und den beiden Pionieren kroch Thalheimer nun auf den französischen Posten zu. Noch etwa 10 Meter waren sie von der feindlichen Stellung entfernt, als sie bemerkten, daß etwa 15 Franzosen von verschiedenen Seiten auf sie zukamen. Thalheimer eröffnete mit seinen Leuten ein lebhaftes Feuer, ein Pionier warf eine Handgranate auf die Franzosen. Schreie ertönten und Thalheimer benutzte die entstandene Verwirrung sich mit seinen Begleitern zurückzuziehen. Da bemerkten sie, daß einer der Pioniere fehlte. Kurz entschlossen gingen sie nochmals gegen die feindlichen Gräben vor, von wo sie ein heftiges Feuer erhielten, und fanden den Pionier schwer verwundet am Drahthindernis liegen. Um die Aufmerksamkeit des Gegners abzulenken, warfen sie nochmals zwei Handgranaten in den französischen Graben, dann kehrten sie mit dem Verwundeten zurück in die eigene Stellung. Vizefeldwebel Thalheimer, der durch eine große Anzahl freiwilliger Patrouillengänge und wichtiger Erkundungsergebnisse seinem Truppenteil wertvolle Dienste geleistet hatte, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse und die Württembergische Goldene Militär-Verdienst-Medaille.

Kameradschaftliche Hilfeleistung. Bei einem Angriff der 12. Kompagnie Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 74 auf die französischen Stellungen lag der Ersatz-Reservist Wilhelm Starke (gebürtig aus Lehrte, Kreis Burgdorf, zuletzt wohnhaft in Winsen a. Aller) mit zwei Kameraden 15 Meter vor der feindlichen Stellung in einem Granatloch. Eine französische Handgranate krepierte unmittelbar neben ihnen und verwundete beide Kameraden. Der eine, der nur leicht verletzt war, kroch selber zurück, während Starke den anderen, der eine schwere Oberschenkelverletzung erlitten hatte, verband. Er schnitt kurz entschlossen seinen Mantel in Streifen, schnürte das Bein ab und verhinderte so ein Verbluten des Verwundeten. Starke blieb im rasenden Feuer des Gegners bei seinem hilflosen Kameraden, trotzdem der Befehl zum Zurückgehen bereits gegeben war. Später brachte er ihn glücklich in die eigene Stellung zurück.

Sport.

Rennen zu Hannover.

n. **Hannover,** 14. Juni.

Preis von Burgwedel. 4000 M. 1200 Meter. 1. C. Joels Blue Darling (Blume), 2. Heretiere, 3. Munster. Ferner liefen Orinoco, Weringia und Rhenus. Tot. 58:10, Pl. 18, 19:10.

Eccolo-Rennen. 5000 M. 1400 Meter. 1. C. Großmanns Seeschwalbe (Archibald), 2. Kämpfer, 3. Bakkarat. Ferner liefen Nap und Roc Fleuri. Tot. 18:10, Pl. 19, 37:10.

Juni-Jagdrennen. 2500 M. 3200 Meter. 1. Dr. F. Wittes Halili (Friedrich), 2. Jungbrunnen, 3. Künstler. Ferner liefen Mirobolant, Salambo und Illner. Tot. 24:10, Pl. 13, 12:10.

Hannoversches Pferd. 7200 M. 1300 Meter. 1. M. Haniels Chaputschin (Archibald), 2. Menton, 3. Faun. Ferner liefen Rumplertaube und Pari. Tot. 16:10, Pl. 13, 13:10.

Bahrenwalder Ausgleich. 10 000 M. 1600 Meter. 1. J. Schwarzenbergers Habsucht (Kasper), 2. Rosenkavalier, 3. Mato. Ferner liefen Malta II und Marius. Tot. 38:10, Pl. 15, 21:10.

Preis von Römerhof. 4000 M. 2200 Meter. 1. U. Cleves Sauerfüß (v. Tucholka), 2. Bathseba, 3. Malesiz. Ferner liefen Altcar, Odaliske und Ultimo. Tot. 122:10, Pl. 37, 17:10.

Misburger Jagdrennen. 2500 M. 4200 Meter. 1. Baron van Ittersums Harestock (Kühl), 2. Huelamo, 3. Graubart. Ferner liefen Wahn und Periphrase. Tot. 14:10, Pl. 16, 30:10.

Handel und Industrie.

Berliner Börsenbericht vom 14. Juni. Die Stimmung war leicht erholt. Am Montanaktienmarkt konnten sich Bochumer, Caro und Oberbedarf um eine Kleinigkeit befestigen, Bismarckhütter schwächer, während Phönix auf dem gestrigen Schlußniveau verharrten. Einiges Interesse trat für Sächsische Gußstahl Döhlen, Westfälische Stahl und für Wittener Guß hervor. Einige Rüstungswerte leicht gebessert. Benz und Horch völlig geschäftslos. Einige Umsätze fanden am Markte der elektrischen Werte statt. Am Markte der Schiffahrtswerte stockte das Geschäft völlig. Unter den chemischen Werten fanden Hönningen etwas Beachtung. Der Rentenmarkt ebenso geschäftslos, wie die übrigen Marktgebiete. 3proz. einheimische Werte behaupteten sich. Tägliches Geld 4—4¾ pCt., Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Produktenmarkt vom 14. Juni. Beim Warenhandel ermittelte Preise: Spelzspreumehl 36 M., Runkelrüben 4 M., Heidekraut, erd- und wurzelfrei 1.16 M. Beschlagnahmefreie ausländische Weizenkleie 69—70 M. per 100 Kilo, Roggenkleie 69—70 M., Spelzspreukleie 9.75 per 100 Kilo. — Getreidemarkt ohne Notiz. Der Produktenmarkt war schwach besucht und der Verkehr ließ jede Regsamkeit vermissen, so daß die Umsätze sich in engsten Grenzen bewegten. Regerer Verkehr war nur für Industriehafer, der jedoch nicht angeboten war. Altes Heu, Stroh und Spelzspreumehl standen genügend zur Verfügung, doch ist das Interesse in diesen Artikeln nur gering.

Frankfurter Börsenbericht vom 14. Juni. Rüstungswerte im allgemeinen matter. In Montanaktien schien sich das Realisationsbedürfnis erschöpft zu haben. Bankaktien und Schiffahrtsaktien gaben etwas nach. Gleiches gilt von Elektrowerten. Etwas stärkere Einbußen erlitten chemische Werte. Einheimische Staatsfonds gut behauptet. Devisen ohne nennenswerte Veränderung.

Mitteilungen der Handelskammer Wiesbaden. Die Handelskammer zu Wiesbaden macht die am Handelsverkehr mit Schweden und der Türkei interessierten Firmen ihres Bezirks darauf aufmerksam, daß der Kammer eine Zusammenstellung der von Schweden erlassenen Aus- und Durchfuhrverbote, sowie der wichtigsten zugehörigen Bestimmungen nach dem Stande vom 13. Mai 1916 und des weiteren der von der türkischen Regierung neu aufgestellte Zolltarif, der am 1./14. September 1916 in Kraft treten und 3 Jahre in Wirksamkeit bleiben soll, zugegangen ist. Beide Drucksachen, die in deutscher Sprache erschienen sind, können Interessenten in der Geschäftsstelle der Handelskammer einsehen oder werden ihnen auf Wunsch — gegen Rückgabe — auch zugesandt.

Verschmelzung Köln-Müsen mit Charlottenhütte. Aus Köln, 14. Juni, wird gemeldet: Die Verschmelzung der Köln-Müsener Bergwerksvereinigung mit der Charlottenhütte wurde mit 5746 gegen 861 Stimmen in der heutigen Köln-Müsener Generalversammlung beschlossen.

Schon 1877 wurde dieses Zeichen für
SCHWEIZER PILLEN · APOTHEKER RICH. BRANDT · ABführ MITTEL
Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen (Abführpillen)
als Schutzmarke eingetragen. Vor Nachahmungen wird gewarnt.
A.-G. vorm. Apotheker Rich. Brandt, Schaffhausen (Schweiz).
C 282

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Die gestrige Aufführung der „Götterdämmerung", mit welcher der zweite diesjährige Ring-Zyklus seinen Abschluß fand, war unter ganz besonders erschwerenden Verhältnissen zustande gekommen. Es war eine „Fremdenvorstellung" im wahrsten Sinne des Wortes; denn nicht nur im Zuschauerraum, sondern auch auf der Bühne befanden sich die „Einheimischen" derartig in der Minderheit, daß man sich stellenweise in eine ganz andere Stadt verletzt glaubte. — Für die erkrankte Vertreterin der Brünnhilde, Fräulein Englerth, war Frau Schelper vom Darmstädter Hoftheater eingetreten; eine ebenso stimmbegabte wie verständige Sängerin, die sich ihrer schwierigen Aufgabe in höchst dankenswerter Weise entledigte und zusammen mit Herrn Forchhammer (Siegfried) den Hauptanteil an dem Erfolg des Abends für sich in Anspruch nehmen durfte. Den schwächlichen Gunther hatte vertretungsweise Herr Wuzel vom Königlichen Theater in Kassel übernommen, der dieser von dem Dichter-Komponisten so nebensächlich behandelten Partie wenigstens in der Darstellung ein möglichst kraftvolles Gepräge zu verleihen wußte. — Die Damen Schmidt (Gutrune), Friedfeldt (Woglinde), Krämer (Wellgunde) und Frick (erste oder — wie Wagner merkwürdigerweise schreibt — „dritte" Norne) sowie Chor und Orchester unter der Leitung des Herrn Professor Mannstädt, der seines gestern ganz besonders schwierigen Amtes mit gewohnter Umsicht und Sicherheit waltete, boten die bekannten trefflichen Leistungen. Den Hagen sang Herr Simons aus Stettin mit vorwiegend recht gutem Gelingen. In der tieferen Mittellage klang die Stimme dem allerdings fast durchwegs allzu schwer gepanzerten Orchester gegenüber hier und da etwas matt; auch die Aussprache ließ stellenweise viel zu wünschen übrig. Im allgemeinen jedoch wußte der Künstler auch diesmal das Interesse für seine Leistung bis zum Schluß in unvermindertem Maße wach zu halten und namentlich den „Aufruf der Mannen" zu starker und eindrucksvoller Geltung zu bringen. — Noch ein weiteres Engagementsgastspiel brachte der Abend: Fräulein Schwarz vom Magdeburger Stadttheater, die — wie wir hören — für das Fach der ersten Altistin (allerdings erst im nächsten Jahre) in Aussicht genommen ist, präsentierte sich als eine recht stimmbegabte und — soweit einzelne Stellen der Waltrauten-Szene erkennen ließen — auch recht temperamentvolle Sängerin, deren Organ in allen Lagen gleich gut ausgebildet ist und infolgedessen sowohl für die höher liegenden Mezzosopranpartien wie für die sich in der eigentlichen Altlage bewegenden Rollen (wie gestern die Floßhilde und erste Norne) in gleichem Maße geeignet erscheint. Hinsichtlich der äußeren Erscheinung, des stummen Spiels und ganz besonders der Mimik müssen wir uns für heute des Urteils leider gänzlich enthalten, denn bei der gestern auf der Bühne wieder herrschenden egyptischen Finsternis war von alledem auch nicht das Geringste zu bemerken. Namentlich die Schlußszene des ersten Aktes war schon lange vor Siegfried-Gunthers „Die Nacht bricht an" dermaßen verdunkelt, daß es im Ernstfalle wirklich kaum einer „Tarnkappe" bedurft hätte, um ein Erkennen Siegfrieds durch Brünnhilde völlig unmöglich erscheinen zu lassen. F. K.

Kleine Mitteilungen.

„Fahrende Musikanten" nennt sich eine neue abendfüllende Spieloper, die der bekannte Tonsetzer Johannes Döbber unter Zugrundelegung Robert Schumannscher Musik soeben vollendet hat. Das von Hans Gaus stammende Buch bietet einen Ausschnitt aus Schumanns Leben, dessen Werbung und Heirat mit Clara Wieck, den Zwist mit deren Vater und Wiederversöhnung.

Renten- und Pensionsanstalt für deutsche bildende Künstler. Die unter dem Protektorat des Großherzogs von Sachsen stehende Renten- und Pensionsanstalt für deutsche bildende Künstler (Maler, Bildhauer, Architekten, Kunstgewerbler, Zeichner, Kupferstecher usw.) mit dem Sitze in Weimar hat soeben den Bericht für das 22. Geschäftsjahr erscheinen lassen. Bei der Anstalt haben sich die Folgen des Krieges nur in einem gegenüber früheren Jahren wesentlich geringeren Zugang an Mitgliedern und in einer Erhöhung der Beitragsrückstände fühlbar gemacht, Wirkungen, die nur vorübergehend und daher bedeutungslos sind. Das mündelsicher angelegte Vermögen der Anstalt beträgt 1 499 967 M. Außerdem besitzen die Ortsverbände ein eigenes Vermögen von 106 865 M., dessen Zinsertrag die Beitragszahlung ihrer Mitglieder erleichtern soll. An 89 Rentner wurden im verflossenen Jahre 23 932 M. ausgezahlt. Jeder Rentner erhält neben den durch die Beitragsleistung selbst erworbenen, versicherungstechnisch berechneten Renten einen Zuschuß, der gegenwärtig 80 M. jährlich beträgt und 27½ Prozent der gesamten Renten ausmacht. Außerdem werden den in Not geratenen Mitgliedern aus einer besonderen Hilfskasse sowie aus den Erträgen verschiedener Stiftungen Beihilfen gewährt.

„Handbuch der Kunstwissenschaft." Fritz Burgers Lebenswerk, das „Handbuch der Kunstwissenschaft", an dem verschiedene bedeutende Gelehrte mitarbeiten, erleidet in seiner Vollendung durch Burgers Heldentod keine Unterbrechung. Die weitere Herausgabe hat der Karlsruher Kunsthistoriker Professor Dr. A. E. Brinckmann übernommen. Trotz des Krieges war es möglich, das Erscheinen dieses großen Werkes ohne Einschränkung fortzuführen; dies wird auch weiterhin der Fall sein.

Als wirkungsvolle Kulturpropaganda wird im Verlage Felix Lehmann, Berlin-Charlottenburg 2, eine Sammlung „Ostsee und Ostland" veröffentlicht, deren erste sechs Bände den baltischen Provinzen gewidmet sind; sie umfassen das gesamte geistige und künstlerische Leben der Balten, wie schon die Titel der einzelnen Bände („Stadt und Land", „Novellen und Dramen", „Bauten und Bilder", „Die jungen Balten", „Märchen und Sagen", „Bilder aus baltischer Vergangenheit") ergeben. Den Büchern wird von maßgebenden Berliner Stellen das stärkste Interesse entgegengebracht. Die Veröffentlichungen werden auch besonders vom Ausschuß für deutsche Ostpolitik aufs regste unterstützt.

Vom Büchertisch.

Hans v. Müller. E. T. A. Hoffmanns Tagebücher und literarische Entwürfe. 1. Band. Berlin. Verlag Gebr. Paetel 1915.

Die Texte der Tagebücher, die in dieser dankenswerten Veröffentlichung dem Markt bequem zugänglich werden, dürften um so mehr das Interesse literarischer Genießer zu erregen imstande sein, ie deutlicher sie das Wesen dieses vielgewandten, in seiner Lebensführung zerfahrenen Geistes in seiner sprunghaften, fragmentarischen Begabung offenbaren. In tagtäglichen Aufzeichnungen, die aber selbst in scheinbaren Nichtigkeiten der Erlebnisse Augenblicksausdruck eines leidenschaftlichen Innenlebens sind, in Theaterberichten, Notizen über Kompositionen, Katerstimmungen vergangener „Punschereien" und auch prosaischen „Futterzetteln" zieht hier ein Ausschnitt eines Lebensbeichte an uns vorüber, der den Wert besitzt, nicht eine öffentliche Abrechnung (vgl. Heinses Tagebücher und Schüddekopf) zurechtgemacht zu sein. Wäre es nach allem lediglich die lebendige Wahrheit der Notizen im Verein mit ihrem Aufschluß über einen interessanten Geist, so verdiente v. Müllers Veröffentlichung den Dank der Hoffmannfreunde. Es bietet sich aber in diesen Tagebüchern auch allgemein Interessierendes, wie etwa die Leipziger Napoleontage, in frischer Unmittelbarkeit, wenn auch nicht tief, sich auf den Blättern spiegeln. Jedenfalls verdient so die vorliegende Ausgabe eine ernste literarische Beachtung, die bes. auch für die Datierung mehrerer Werke Hoffmanns wichtig werden kann. Die „Hieroglyphen", mit denen der Dichterkünstler den „leidenschaftlichen Zustand seines Inneren in Tagebüchern sich selbst zu benennen pflegte", bleiben nach diesen sorgfältig hergestellten Texten weniger kraus und unverständlich.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 14. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier meldet:

An der Irakfront wurde der Feind in der Gegend von Felahie bei einem Zusammenstoß mit einer auf dem rechten Ufer des Tigris vorgehenden englischen Eskadron besiegt und zum Rückzug gezwungen. Wir erbeuteten 26 Tiere. Die von unserer Artillerie zerstörten Kanonenboote gingen im Tigris vollkommen unter. Wir haben das durch Beobachtung unserer Flieger festgestellt.

Im südlichen Irak griffen persische Freiwillige seit der letzten Niederlage der Russen bei jeder Gelegenheit russische Abteilungen an und fügten ihnen schwere Verluste zu. Letzthin wurde eine 120 Mann starke russische Kosakenabteilung, die in der Absicht, das türkische Lager von Ali Charbi östlich von Cheik Seid zu erreichen, vorging, von einem berittenen Stamm aus Kurdistan angegriffen. Sie verlor 103 Mann und alle ihre Reittiere, Tiere und Gepäck.

In der Gegend des Euphrat wurde eine Abteilung von 400 Engländern von unseren Freiwilligen vernichtet.

An der Kaukasusfront ereignete sich gestern nichts Wichtiges. Auf dem rechten Flügel und im Zentrum kam es an einigen Abschnitten zum Kampf zwischen den beiderseitigen Artillerien. Im Abschnitt von Tschorak wurde ein in unsere vorgeschobene Stellung eingedrungenes feindliches Bataillon durch unseren Gegenangriff vertrieben. Wir erbeuteten zwei Maschinengewehre und Material. Auf dem linken Flügel wurde ein nächtlicher feindlicher Angriff auf eine unserer vorgeschobenen Stellungen abgeschlagen.

Ein nördlich der Insel Keusten erschienener feindlicher Monitor wurde durch das Feuer unserer Artillerie vertrieben. Die feindlichen Depots auf dieser Insel und auf der Insel Hakim wurden beschossen.

Am 11. Juni riefen unsere Flieger bei einem Angriff mit Bomben und Maschinengewehren auf das englische Lager am Suezkanal bei Raman und El Kantara große Unordnung hervor, griffen ebenfalls ein feindliches Wasserflugzeug an und zwangen es, auf das Mutterschiff zurückzukehren, von dem es abgeflogen war.

Deutsche und französische Justiz.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift: Deutsche und französische Justiz:

Zwei in Deutschland kriegsgefangene französische Offiziere, Leutnant Delcassé und Leutnant Hervé, wurden vor kurzem wegen Gehorsamsverweigerung zu ein und einhalb Jahren Festungsgefängnis verurteilt. Sie hatten sich geweigert, dem Befehl, zum Appell anzutreten, Folge zu leisten, indem sie Krankheit vorschützten. Dem deutschen Vorgesetzten, der sie zum Appell abholen sollte, leisteten sie tätlichen Widerstand. Leutnant Hervé ließ sich außerdem zu Schimpfworten hinreißen. Das Urteil wurde durch das Kriegsgericht gesprochen und nach eingelegter Berufung durch das Oberkriegsgericht bestätigt. Trotzdem es hier sich also um ein rechtsgültiges gerichtliches Urteil handelt, hielt die französische Regierung, ohne daß sie den Versuch machte, die Rechtskraft des Urteils zu prüfen oder irgendwie anzufechten, als Vergeltungsmaßregel zwei kriegsgefangene deutsche Offiziere in Festungshaft überführen. Die deutsche Regierung ist durch diese französische Willkürmaßregel zu einer Gegenmaßregel gezwungen worden. Die beiden deutschen Offiziere wurden drei französische Offiziere in ein deutsches Festungsgefängnis übergeführt, in dem sie solange verbleiben werden, bis die beiden deutschen Offiziere ins Offiziersgefangenenlager zurückgekehrt sind.

Gleichzeitig hat die deutsche Regierung ein nicht zu rechtfertigendes Urteil, das gegen den in Frankreich kriegsgefangenen Leutnant der Reserve Erler ergangen ist, mit Vergeltungsmaßregeln beantwortet.

Leutnant Erler zündete beim Vormarsch auf Paris auf Befehl seines Vorgesetzten ein Haus an, aus dem Zivilisten (Freischärler) auf deutsche Soldaten geschossen hatten. Für diese völlig gerechtfertigte Maßregel trug nach militärischen Gesetzen nicht er die Verantwortung, sondern ausschließlich der Vorgesetzte, der den Befehl erteilt hatte. In seinem Tagebuch erwähnt Leutnant Erler die Anzündung des Hauses. Er fiel kurz darauf schwerverwundet in französische Gefangenschaft. Der Vermerk im Tagebuch führte zu einem gerichtlichen Verfahren wegen Brandstiftung, das mit der Verurteilung Erlers zur Degradation und zwanzig Jahren Zuchthaus endete. Trotzdem die deutsche Regierung ein umfassendes Entlastungsmaterial für Erler, das seine Schuldlosigkeit außer Zweifel stellt, nach Frankreich sandte, lehnte die französische Regierung die Wiederaufnahme des Verfahrens ab, weil das Entlastungsmaterial keine neuen Tatsachen enthalte.

Leutnant Erler befindet sich im Militärzuchthaus zu Rolanpu und wird als gemeiner Sträfling behandelt. Er liegt in demselben Schlafsaal mit den anderen Zuchthäuslern und hat täglich zehn Stunden lang Matten und Körbe zu flechten. Geistige Beschäftigung ist ihm nicht gestattet.

Die deutsche Heeresverwaltung hat dafür zehn französische Offiziere in Militärstrafanstalten übergeführt, in denen die unter gleicher Behandlung wie sie dem Leutnant der Reserve Erler zuteil wird, verbleiben, bis dieser Offizier in ein Offiziersgefangenenlager verbracht wird. Da Deutschland etwa die dreifache Anzahl an kriegsgefangenen französischen Offizieren wie umgekehrt Frankreich hat, kann man hier etwaigen weiteren französischen Repressalien ruhigen Blutes entgegensehen.

*

Berlin, 14. Juni. (Amtlich.)

Von den Geldsendungen an kriegs- und zivilgefangene Deutsche in Frankreich werden neuerdings infolge Verfügung des französischen Kriegsministeriums 20 Prozent einbehalten und der französischen Staatskasse zugeführt. Die französische Regierung sucht diese willkürliche Maßregel durch den Hinweis zu rechtfertigen, daß in Deutschland Geldanweisungen an kriegs- und zivilgefangene Franzosen zum Gold-Parikurs ausgezahlt werden und nicht zu dem für die Empfänger derartiger Geldsendungen vorteilhafteren niedrigeren Kurs, den die deutsche Mark gegenwärtig infolge der Verminderung der deutschen Ausfuhr im neutralen Auslande besitzt. Dieser Standpunkt der zuständigen deutschen Behörden ist rechtlich an sich unanfechtbar. Im Interesse der beiderseitigen Kriegsgefangenen wird jedoch beabsichtigt, mit der französischen Regierung unter Hintansetzung des grundsätzlichen Standpunktes ein erträgliches Abkommen über die beiderseitige Behandlung von Geldsendungen an Gefangene zu vereinbaren. Das Abkommen wird rückwirkende Kraft besitzen, sodaß die jetzt zurückbehaltenen Beträge nachträglich noch an die kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Frankreich zur Auszahlung gelangen. Für die Angehörigen besteht demnach keine Befürchtung, daß die jetzt zurückbehaltenen 20 Prozent für den Empfänger endgültig verloren sein könnten.

Die Reichsbekleidungsstelle.

Die weitgehende Sicherung der Web-, Wirk- und Strickwaren durch die Heeresverwaltung für militärische Zwecke und die im Interesse dieser Sicherung am 1. Februar 1916 angeordnete Beschlagnahme eines großen Teiles der vorhandenen Gespinste und Bekleidungsstücke hat den Verkehr mit den genannten Waren für den Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung so beeinflußt, daß eine behördliche Regelung und Verwaltung der Bestände geboten war.

Diesen Zweck verfolgt die Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916.

Die neue Bundesratsverordnung bezweckt hauptsächlich die gleichmäßige Verteilung und den sparsamen Verbrauch der vorhandenen Bestände, damit bei einer noch so langen Dauer des Krieges kein Mangel eintritt und auch noch Vorräte vorhanden sind, wenn nach Friedensschluß durch Rückkehr von Millionen von Kriegern in die bürgerlichen Berufe ein starker Bedarf einsetzt. Neben der Fürsorge für die Bedarfsbefriedigung der Bevölkerung im allgemeinen soll die durch die Verordnung geschaffene Reichsbekleidungsstelle Web-, Wirk- und Strickwaren für die Behörden, die öffentlichen und privaten Krankenanstalten und ähnliche bereitstellen, die Stoffe für die notwendigen Uniformen der bürgerlichen Beamten besorgen und die Herstellung und den Vertrieb von Ersatzstoffen fördern.

Die Reichsbekleidungsstelle setzt sich aus einer Verwaltungs- und Geschäftsabteilung zusammen. Die Verwaltungsabteilung ist eine Behörde, die dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) unterstellt ist. Sie besteht aus einem Vorstand und einem Beirat. Während dem Vorstande unter der Leitung seines Vorsitzenden Geheimer Rat Oberbürgermeister a. D. Dr. Beutler die Ausführung aller der Reichsbekleidungsstelle überwiesenen behördlichen Geschäfte obliegt, hat der Beirat eine begutachtende und beratende Aufgabe: er soll insbesondere über die Durchführung der den Verbrauch einschränkenden Maßnahmen gehört werden. Als Geschäftsabteilung wird der Reichsbekleidungsstelle die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft eingegliedert werden, die sich hauptsächlich mit Web-, Wirk- und Strickwaren und deren Erzeugnissen befaßt, also auf diesem Gebiete schon eingearbeitet ist und ausreichende Erfahrungen besitzt. Die Geschäftsabteilung hat die Aufgabe, der deutschen Bevölkerung zur notwendigen Bekleidung möglichst viel Web-, Wirk- und Strickwaren zu beschaffen.

Die der Verwaltungsabteilung obliegende Verbrauchsregelung erfolgt nicht auf der Grundlage einer Beschlagnahme der in Deutschland vorhandenen Bestände. Man hat von einer solch tiefeinschneidenden Maßnahme Abstand genommen, vielmehr dem legitimen Handel möglichst viel Freiheit gelassen und nur dort eingegriffen, wo dies zur Streckung der Vorräte und zur Behinderung preistreibender Spekulationen nötig erscheint. Dies Ziel soll vorläufig erreicht werden, durch

eine Beschränkung des Absatzes im Kleinhandel

bis zum 1. August d. J. (Kontingent) und nach diesem Zeitpunkte dauernd durch Aufhebung der Bezugsfreiheit und Erlaubnis der Angabe im Kleinverkehr lediglich gegen Bezugsschein. Um den sogenannten Kettenhandel zu verhindern und den Verbrauch einzuschränken, ist angeordnet worden, daß Fabrikanten und Großhändler nur an solche Abnehmer Ware liefern dürfen, mit denen sie bereits vor dem 1. Mai d. J. in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben, ferner daß die gewerbsmäßige Herstellung von Bekleidungsstücken nur dann vorgenommen werden darf, wenn der Gewerbetreibende von seinem Kunden einen festen Auftrag schriftlich erhalten hat, in dem Stückzahl und Preis für jeden Gegenstand angegeben sind.

Zur Sicherung der Vorräte hat jeder Gewerbetreibende, der Kleinhandel mit den von der Verordnung ergriffenen Waren betreibt, unverzüglich eine Inventur über die in seinem Besitze befindlichen Waren aufzunehmen. Hierbei sind die derzeitigen Kleinhandelsverkaufspreise unter Zugrundelegung der Preise einzusetzen, die den in der Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strickwaren vom 20. März 1916 vorgeschriebenen Preisen entsprechen. Vor Abschluß der Inventur dürfen die Waren nicht veräußert werden. Nach Abschluß der Inventur dürfen von jeder Art der aufgenommenen Waren bis 1. August 1916 höchstens 20 v. H., nach den in der Inventur eingesetzten Preisen berechnet, veräußert werden. Die Bezugsscheine sind freizügig, d. h. sie berechtigen im ganzen Deutschen Reiche zum Einkauf der darauf bezeichneten Bekleidungsstücke oder sonstigen Waren. Dadurch wird es ermöglicht, daß jeder Gewerbetreibende seine Kunden behält, insbesondere auch die Landbevölkerung wie bisher in den benachbarten Städten einkaufen kann.

Auf Grund der ihm durch die Verordnung erteilten Vollmacht hat der Reichskanzler ein Verzeichnis derjenigen Gegenstände erlassen, auf welche die Vorschriften der Bekanntmachung, abgesehen von einigen Ausnahmen,

keine Anwendung finden (Freiliste).

Insbesondere fällt für die in der Freiliste enthaltenen Waren der Inventurzwang fort. Für sie ist auch ein Bezugsschein nicht erforderlich. Die Einschränkung des Verbrauchs solcher Gegenstände, die hauptsächlich dem Luxus oder der Annehmlichkeit dienen, ist durch kein öffentliches Interesse geboten; sie würde vielmehr weiten Kreisen zum Nachteil gereichen, weil sie viele Personen, die mit der Herstellung solcher Erzeugnisse beschäftigt sind, brotlos macht. Die Freiliste, deren eingehende Durchsicht für jeden Gewerbetreibenden notwendig ist, enthält u. a. Stoffe aus Seide und Halbseide, sowie gewisse Waren daraus, Bänder, Kordeln, Schnürsenkel, Hosenträger, Strumpfbänder, Spitzen, Besatzstickereien, Tapisserien, Mützen, Hüte, Schleier, Schirme, Teppiche, Bettüberdecken, farbige Tischdecken, abgepaßte Gardinen und Vorhänge, Tüllgardinen, gewisse wollene Damen- und Mäntelstoffe, gewisse baumwollene Kleider- und Schürzenstoffe, gewisse Herrenstoffe, Pelze, Säuglingswäsche, Taschentücher, Korsette und Korsettschoner, gemusterte weiße Tischzeuge, Kragen, Manschetten, Krawatten u. a. m.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Verordnung sind mit Gefängnis oder Geldstrafen bedroht.

Rundschau.

Helfferich als stellvertretender Leiter der Reichsbank.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser hat auf Grund des § 23 des Bankgesetzes den Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Helfferich, mit der Stellvertretung des Reichskanzlers in der Leitung der Reichsbank beauftragt.

Mitteilungen aus aller Welt.

Mauereinsturz in Berlin. Durch einen Mauereinsturz in der Jagow-Straße in Moabit kamen zwei Kinder ums Leben und zwei weitere wurden schwer verletzt. Bei der Ausführung umfangreicher Bauarbeiten war seitens der Bauleitung übersehen worden, eine alte Mauer, die sich längs des ausgeschachteten Erdreiches hinzieht und auf der ein großer Druck der Erdmassen lastete, niederzulegen oder abzustützen. Als gestern Nachmittag an dieser Mauer eine größere Anzahl von Kindern spielte, geriet erstere plötzlich ins Wanken und begrub mehrere der Kleinen unter ihren Trümmern. Fünf Kinder wurden von den nachstürzenden Sandmassen gestreift, drei weitere kamen unter den nachrutschenden Sand zu liegen, waren aber nur so leicht bedeckt, daß sie sich ohne fremde Hilfe wieder befreien konnten. Vier ihrer Gespielinnen, zwei Mädchen im Alter von 2 bis 12 Jahren, konnten durch die rasch herbeigerufene Feuerwehr aus der Sandmasse ausgegraben und das Geröll der zertrümmerten Mauer freigelegt werden, bis man auf die vier verschütteten Kinder stieß. Bei zweien der Kinder, der zweijährigen Gertrud und der zwölfjährigen Elise Noak, waren die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Die zehnjährige Schwester der beiden getöteten Kinder, Anna Noak, sowie ihre Gespielin, die achtjährige Erna Rau, konnten mit ärztlicher und Samariterhilfe wieder ins Leben zurückgerufen werden. Die unverzüglich eingeleitete Untersuchung ergab, daß grobe Fahrlässigkeit der Bauleitung vorliegt.

Letzte Drahtnachrichten.

Beendigung des norwegischen Proteststreiks.

Kristiania, 15. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Der sozialdemokratische Kongreß hat in seiner vorgestrigen Versammlung, die von 2 Uhr nachmittags bis 2½ Uhr nachts dauerte, folgendes beschlossen:

Voraussetzung für den Beschluß, den der außerordentliche Kongreß der Landesfachorganisation der Arbeiter im Jahre 1914 angenommen hatte, durch eine allgemeine Arbeitseinstellung den Widerstand der Arbeiterpartei gegen das Gesetz betreffend Zwangsschiedsgerichte auszudrücken, war, daß der Proteststreik zwischen der Lesung des Gesetzes im Odelsting und im Lagting stattfinden sollte. Da das Gesetz trotz des Protestes der Arbeiter angenommen worden ist, beschließt der Kongreß der Landesfachorganisation übereinstimmend mit dem Vorschlag des Sekretariats, den Proteststreik am 14. Juni abends zu beendigen.

Rumänien und der Krieg.

Rotterdam, 15. Juni. (P.-Tel. Zens. Bln.)

Der Bukarester Korrespondent des „N. Rotterd. Cour." meldet: Jetzt steht fest, daß die Aenderung in der rumänischen Politik nach der Seite der Mittelmächte immer mehr durchgeführt und immer mehr mit Zufriedenheit begrüßt wird. Niemand wünsche mehr, daß Rumänien sich am Völkerkriege beteilige. Sogar Filipescu ist sehr enttäuscht von seiner Rundreise in Rußland zurückgekommen und scheint weiteres Eisern zu Gunsten der Entente für nutzlos zu erachten. Oeffentlich erklärte er, er könne nicht mehr an eine vollkommene Niederlage der Mittelmächte glauben. Täglich äußern sich bekannte Politiker für engeren Anschluß an die Mittelmächte. Jedenfalls steht fest, daß von einem Auftreten gegen die Mittelmächte keine Rede mehr sein kann.

Russischer Durchmarsch über Bessarabien?

Amsterdam, 15. Juni. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Aus London wird berichtet, daß ernst damit gerechnet wird, daß die Russen einen Teil Bessarabiens benützen wollen, um durch Rumänien auf das andere Donauufer durchzustoßen und so die Verkehrsstraße nach der Türkei abzuschneiden.

Beschießung der bulgarischen Küste.

Von der holländ. Grenze, 15. Juni. (Eig. Tel. Z. B.)

Nach einem Saloniker Telegramm der Radio-Agentur vom 13. Juni setzt die Flotte der Verbündeten die Beschießung der bulgarischen Küste von Porto Lagos bis Dedeagatsch fort. Die Bevölkerung hat sich in das Innere des Landes zurückgezogen.

Ein Nachfolger für Salandra gesucht.

Basel, 15. Juni. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Die Neubildung der italienischen Regierung stößt auf starke Schwierigkeiten. Der Abgeordnete Boselli hat nach neuerlichen Berichten überhaupt nicht den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts erhalten. Der König hat ihn lediglich empfangen und um seine Meinung befragt. Für die Wiederkehr Salandras wird neuerdings stark gearbeitet, doch verhält sich die Presse und vor allem das Parlament stark ablehnend.

Wiederaufleben der Sinn Fein-Bewegung.

Amsterdam, 15. Juni. (P.-Tel., Zens. Bln.)

Aus Dublin liegen neuerdings wieder sehr ernste Nachrichten vor. Die Sinn-Fein-Bewegung, die in den ersten Wochen nach der Unterdrückung der Rebellion unter dem Eindruck der Bluturteile verstummt war, greift mehr und öffentlicher um sich als je. Die „Times" klagt über Tumulte und Demonstrationen in Theatern und an öffentlichen Plätzen, wo sich die Armbinde der Sinn-Feiner bereits wieder überall herauswage.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: S. E. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hünefe. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Rössel. Sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 15. Juni bleibt das Königliche Theater geschlossen.

Wochenspielplan. Freitag, den 16. Juni, abends 7 Uhr: Alt-Heidelberg. — Samstag, 17.: Gastspiel der Königlichen Opernsängerin Frau Birgit Engell: Königskinder. — Sonntag, 18.: Don Juan. — Montag, 19.: Im weißen Rößl.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 15. Juni. Abends 7 Uhr.

Letzte Vorstellung der Schauspiel-Spielzeit.

Will und Wiebke.

Lustspiel in 4 Akten von Fedor von Zobeltitz.

Spielleitung: Feodor Brühl.

Will Freiherr von Preysengk auf Dörrheide	Heinrich Ramm
Teresina Gräfin Remscheidt, seine ältere Schwester	Magda Lährßen
Botho Graf Rehr	Gustav Schenck
Frau Leontine von Heldmann auf Ober-Gittersdorf	Agnes Hammer
Kommerzienrat Hübner	Feodor Brühl
Otto, sein Sohn	Werner Hollmann
Justizrat Stiehler	Albert Ihle
Wiebke	Elly Conrad a. G.
Hoppenstedt, Diener Preysengks	Oskar Bugge
Trude, Zofe der Gräfin	Edith Wiethake
Bungert, Diener Stiehlers	Albuin Unger
Der Oberkellner	Otto Rogl
Der Etagenkellner	Fritz Herborn

Der 1. Akt spielt im Hotel Esplanade in Hamburg, der 2. und 3. auf Dörrheide, der 4. bei Justizrat Stiehler.

Ende etwa 9.30 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 16. Juni:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Choral: „Ach bleib mit deiner Gnade".
2. Ouvert. zur Op. „Das eherne Pferd" — Auber
3. Albumblatt — Wagner
4. Jungfern-Tänze, Walzer — Gungl
5. III. Finale aus „Freischütz" — C. M. v. Weber
6. Wiedersehen, ungarischer Marsch — Fahrbach

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Nordische Sennfahrt, Ouverture — Gade
2. Barcarole — Kücken
3. Amina, Ständchen — Lincke
4. Walzer aus der Optte. „Das süsse Mädel" — Reinhardt
5. Frühlings Erwachen, Romanze — Bach
6. Ouverture zur Oper „Der schwarze Domino" — Auber
7. Potpourri a. d. Optte. „Der Obersteiger" — Zeller
8. Jubiläumsmarsch — Strauss.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

1. Ouverture zur Oper „Don Juan" — Mozart
2. Loreley-Paraphrase — Neswadba
3. Fantasie a. d. Oper „Ernani" — Verdi
4. Studententräume, Walzer — Strauss
5. Andante — Vieuxtemps
6. Ouverture zur Oper „Die Stumme von Portici" — Auber
7. a) Träumerei — Schumann
   b) Canzonetta — Hammer
8. Duett und Finale a. d. Oper „Martha" — v. Flotow

Stadttheater Frankfurt a. M.

Opernhaus.

Donnerstag, 15. Juni, abds. 6 Uhr: Siegfried.

Schauspielhaus.

Donnerstag, 15. Juni, abds. 7.30 Uhr: Wie einst im Mai.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Donnerstag, 15. Juni, abds. 8 Uhr: Das Fräulein vom Amt.

Thalia-Theater.

Erstes u. größtes Lichtspielhaus Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137

Mittwoch, den 14. Juni und folgende Tage:

Tägl. 2 geschloss. Vorstellungen.

Aus der afrikanischen Wildnis.

Jagd- und Völkerstudien des Afrikareisenden Rob. Schumann.

Neueste Kriegswoche.

Kinephon Taunusstraße 1.

Vom 13.—16. Juni:

„Delila".

Eine Eifelgeschichte nach der Novelle von Klara Viebig.

„Heimgekehrt".

Lebensbild aus der Gegenwart mit Dorit Weixler als Hauptdarstellerin.

Neueste Kriegsbilder!

4447

TT Thalia-Theater

Kirchgasse 72. Tel. 6137

Vornehmstes Lichtspielhaus.

Gastspiel der Deutschen Jagdfilm-gesellschaft, Berlin.

Tägl. 2 geschlossene Vorstellungen.

Nachmittags 4—6, abends 8½—10½ Uhr:

Aus der afrikanischen Wildnis.

Jagd- u. Völkerstudien d. Afrikareisenden **Robert Schumann** mit erläuterndem Vortrag.

Es gelangen zur Vorführung **hochinteressante u. gefahrvolle Jagden** auf Flusspferde, Elefanten, Gnus, Nashörner, Elen, Riesenschlangen, Fang v. Raubtieren usw., ferner ein **Liebesidyll**, gespielt v. eingeborenen Negern.

Eintrittspreise: 70 ₰ bis 2.50 ℳ. **Jugend und Militär** ermässigte Preise. Die **Jugend** hat nachm. 4—6 Uhr Zutritt.

Vorverkauf: Tägl. vormittags 11—1 Uhr an der Theaterkasse Kirchg. 72.

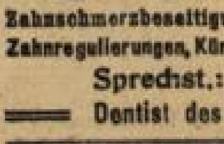
Königstein im Taunus

Schwarzwald- u. Luftkurort

Prospekt frei d. d. städt. Kurverwaltung.

Königsteiner Hof (Grand Hotel Königstein) Besitzer: Eduard Stern. Vol. K

Prämiiert Gold. Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis, Friedrichstrasse 50, I.

Zahnschmerzbeseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. A. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118. 5584

Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

Immobilien

Rococo-Schloß

25 Zimmer mit echter Inneneinrichtung, Dienerschafts-Wohnungen, Herrschaftsstall, 30 Morgen alter Park, Gemüsegärten, Treibhäuser in herrl. Gegend an Bahn und Nähe mehrerer Großstädten Mitteldeutschlands gelegen, ist günstig zu kaufen. Näh. unter F. R. L. 468 an Rudolf Mosse, Wiesbaden. R868

Zu vermieten

Für Bürozwecke

sehr geeigneter, seit Jahren hierzu benutzter 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern, zu vermieten. Näh. **Luisenstraße 7, Betr.-Verwaltung Wiesbadener Straßenbahnen.** 3332

Gut möbliertes Zimmer an ein besseres Fräulein billig zu vermiet. Familienanschl. Klarenthaler Str. 8, Hth. 1. r. f6077

Friedrichstraße 29, Gth. 1. Stock, 2 einf. möbl. Zim. mit 1 oder 2 Betten sof. zu verm. f6068

Platt. Str. 26 p. Schlafst. z. v. 5448

Miet-Gesuche

Für das 2. Polizei-Revier werden im südlichen Stadtteil zum 1. Oktober ds. Js.

geeignete Diensträume

gesucht. Ferner Privat-Wohnung für den Reviervorsteher im gleichen Hause. 5561

Angebote nach Albrechtstraße 13, Revierbüro.

Photogr. Atelier

in guter Lage, möglichst m. anschließender Wohnung, eventuell Laden, zu mieten gesucht.

Offerten unter W. 245 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *810

Offene Stellen

Schreinerlehrling gegen Vergütung gesucht. Adolf Rettner, Querfeldstraße 1. f6070

Evang. Mädchen

15—17 Jahre, für kl. Haushalt in einem Taunusstädtchen ges.; nur leichte Arbeit. Kochen k. erlernt werden. Meldungen mit Lohnansprüchen unt. W. 244 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. 6227

Angeh. Büglerin, f. dauernd, u. Lehrmädchen gesucht. f6073 Steingasse 18, 1.

Tiermarkt

Zahle für 5795

Schlachtpferde bis 1000 Mk.

Hugo Kehler, Pferdemetzger, Hellmundstr. 22, Fernruf 2612.

Sch. schwarz. Zuchtrind

zu verkaufen. f6076 Kloppenheim, Querstr. 2.

Ziegen ausverkauft.

f6079 Platter Straße 130a.

Kauf-Gesuche

Säcke, Lumpen, Papier, Neutuch, Flaschen aller Art, Metalle, Zinn, Sektkorken, gute Weinkorken, noch brauchbare Weinschläuche, Oelfässer kauft stets zu erhöht. Preisen

(Ins Haus gebracht Extra-Vergütung)

Acker, 6223

Wellritzstr. 21, Hof

Bitte Postkarte.

Kaufe Altmaterial

Lumpen p. Kg. 15 Pf., gestr. Wolllumpen 1.50, Papier z. Einstampf. u. Zeitungen, Metall gel. Höchstpreise. J. Sauer, Helenenstr. 18, Fernsprecher 1832. 5835

Kupfer, Messing, Zinn u. Blei kauft jedes Quantum. Ph. Häuser Friedrichstraße 10. *765

Zu verkaufen

Sofatisch, Stühle, Nähmasch., gut erhalten, bill. zu verkaufen. Rheing. Str. 15, Torfahrt r.

Damen- u. Herrenrad m. Freil. sowie Nähmaschine billig z. verk. Klauß, Bleichstraße 15. 6122

Gut erhalt. Kinder-Liegewag. billig zu verkaufen bei Stolz, Hafengarten. f6075

Ein Gasherd billig zu verkaufen. Klarenthaler Straße 8, Hth., 1., r. f6078

Kl. Dezimalwage bill. zu verk. Rau, Wellritzstraße 16. b8508

Verschiedenes

Alle Frauen!

wenden sich stets an

Apotheker Hassencamp

Medizinal-Drogerie „Sanitas"

Mauritiusstraße 5 neben Walhalla.

— Telephon 2115. — 1909

Asthma

Ich litt selbst vor vier Jahren an Kurz- u. Schweratmigkeit, mußte viele Nächte außer Bett zubringen. Starke Verschleimung, Blähungen und Herzklopfen beängstigten mich. Die Qualen waren furchtbar, hinzu noch die Angst vor der Wassersucht. Kostenfreie Auskunft Naturheilinstitut Wagner, München, Bauerstr. 45.

Bevor Sie kaufen

oder pachten verlang. Sie kostenlos das Spezial-Offertenblatt **Vermiet- u. Verkaufs-Zentrale Frankfurt a. M., Hansahaus.** Dasselbe enthält reichhaltigste Auswahl in Haus, Grundstücken und Geschäften aller Art und an vielen Plätzen. B882

Tapeten

nach wie vor billigste Bezugsquelle, besonders auch in Restbeständen. 6091

Georg Diez,

Tapetenhaus am Luisenplatz.

Dauer-Wäsche

Große Ersparnis! Eleganter wie Leinen. Lobende Anerkennungen! 5809

Faulbrunnenstraße 10.

Kopfdünger

für jetzt zu streuen, Zentn. M. 8.75. Versand nach allen Stationen.

Ziß' Düngergeschäft

Dotzheimer Straße 53/101. Fernruf 2108. 6200

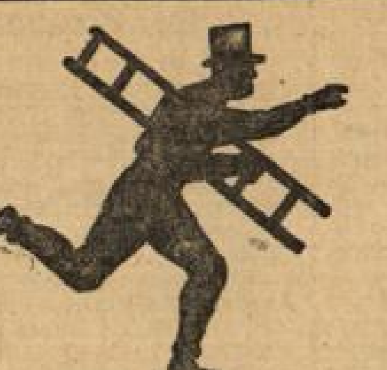
Die IV. Matrosen-Artillerie-Abteilung Cuxhaven

stellt am 1. Juli 1916

Ein- u. Dreijähr.-Freiwillige

ein.

Bedingungen: Kräftiger Körperbau, Mindestgröße 1,60 m, u. mindestens am 1. Januar 1917 erreichtes 17. Lebensjahr. Gesuchen ist bei Einjährig-Freiwilligen: a) der Berechtigungsschein, b) Geburts-Urkunde, c) polizeiliches Führungszeugnis u. d) beglaubigte elterliche Einwilligungserklärung beizufügen; bei Dreijährig-Freiwilligen: Meldeschein, welcher vom Landrats- oder Bezirksamt auf Grund der Papiere zu b—d) ausgestellt wird. W607



Wasserschuhcreme färbt ab

und verschmiert die Kleider bei nasser Witterung!

Dr. Gentner's Oelwachslederputz

Nigrin

gibt wasserbeständigen, nichtabfärbenden, tiefschwarzen Hochglanz und macht das Leder wasserdicht.

Sofortige Lieferung, auch Schuhfett Tranolin und Tranlederfett. B.580

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen** (Württ.)

Seefisch-Zentrale Adolfstr. 3.

Telefon 4277. **H. Rüppel.** Telefon 4277.

Empfehle allerfeinste **Nordsee-**

Angelschellfische	zirka 1¼ pfd.	Pfund	1.—
	„ 2-5pfd.	„	1.30
	im Ausschnitt	„	1.40
Angelkabliau, großer heller	„	„ 1.40 bis	1.50
Schollen (ausgeweidet)	. . . . . .	Pfund	1.—

Geräucherten Seelachs und **Seeaal** in **prima Ware** Mk. 2.50. 6178

Dritte Kriegsanleihe!

Sämtliche Stücke mit Zinsscheinbogen liegen jetzt zur Ausgabe bereit. Wir bitten um baldige Abholung an unserem Schalter No. 17 (I. Stock) **gegen Vorlage der Rechnung.**

Mitglieder unseres Vereins, deren Papiere dauernd bei uns im Verwahr bleiben, können ihre Hinterlegungsscheine

vom 19. Juni 1916 ab

an unserem Schalter No. 15 zum Eintrag vorlegen!

Wiesbaden, den 22. Mai 1916.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Friedrichstrasse 20. 6229

Verkauf alter Oberbaumaterialien.

Die in unserem Bezirk lagernden, für Eisenbahnzwecke nicht mehr verwendbaren Oberbau- und Baumaterialien, bestehend aus Eisen- und Stahlschienen, eisernen Schwellen, Weichenteilen, Kleineisenzeug, Eisen-, Guß-, Stahl- und Blechabfällen sollen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Angebotbogen mit Verkaufsbedingungen können gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mark in bar — nicht in Briefmarken — von unserem Zentralbureau bezogen werden. Die mit entsprechender Aufschrift zu versehenden Angebote sind bis **Montag, den 17. Juli 1916, vormittags 11 Uhr** verschlossen und postfrei an uns einzusenden.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt im Beisein der etwa erschienenen Bieter am gleichen Tage vormittags 11 Uhr.

Zuschlagsfrist bis 9. August 1916.

Mainz, den 9. Juni 1916.

Königlich Preußische und Großherzoglich Hessische Eisenbahndirektion Mainz.

Bekanntmachung

betreffend

Ankauf von Kälbern zu Schlachtzwecken.

1. In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 12. April 1916, betreffend Preise für Kälber, geben wir bekannt, daß unsere Mitglieder beim Ankauf von Kälbern zu Schlachtzwecken vom 13. Juni 1916 ab folgende Preise bezahlen dürfen:

über 100 kg	Lebendgewicht	120 M.	für 50 kg
„ 75—100 kg	„	100 „	„ 50 „
„ 50—75 kg	„	90 „	„ 50 „
von 50 kg und darunter	„	70 „	„ 50 „

2. In Abänderung des Abs. 1 unserer Bekanntmachung vom 1. Mai 1916, betreffend Regelung des Handels mit Schlachtvieh im Regierungsbezirk Wiesbaden, wird der den Verbandsmitgliedern für den Ankauf von Kälbern zustehende Zuschlag zum Ankaufspreis vom 13. Juni 1916 ab von 8 Prozent auf 6 Prozent herabgesetzt.

3. Ueberschreitung der Preisgrenzen und Umgehung der Bestimmungen für den Aufschlag werden mit zeitweiliger oder dauernder Entziehung der Ausweiskarte geahndet.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1916.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorstand.

Scharfschießen.

Am 16., 19., 20., 21., 22., 23., 27., 28., 29. und 30. Juni 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabengrund" Scharfschießen statt.

Es wird gesperrt:

„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-König-Weg — Idsteiner Straße — Trompeterstraße — Weg hinter der Rentmauer (bis zum Kesselbach) — Weg Kesselbachtal — Fischzucht zur Platter Straße — Tennelbachgrabenweg bis zur Leichtweißhöhle."

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgesperrten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgesperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnutzung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 30. Mai 1916.

Garnison-Kommando.